Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.24 zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben

Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die Millimeter breite Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 31 | Freitag, 6. Februar 1942 | 90. Jahrgang

Plutokratische Defizit-Bilanz

U-Boot-Sorgen von USA.-Ostküste bis zum Mittelmeer

as. **Berlin**, 6. Febr. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die neuen Erfolge der deutschen U-Boote vor der nordamerikanischen Atlantik-Küste zeigen am besten, was von all den Roosevelt'schen Großsprechereien über die „sicheren Abwehrmittel" der USA. gegen U-Boot-Angriffe zu halten ist. Seit dem am 24. Januar der OKW.-Bericht zum erstenmal Erfolge deutscher U-Boote vor der nordamerikanischen Küste meldete, sind nunmehr insgesamt schon in den Küstengewässern Nordamerikas 49 Schiffe mit 349000 BRT. von deutschen U-Booten versenkt worden. Das bedeutet eine recht fühlbare Störung der Versorgungsschiffahrt an der nordamerikanischen Küste, eine Störung, die auch den Engländern Kopfschmerzen macht. Ihnen bereiten überhaupt die deutschen U-Boote große Sorgen, wird doch in halbamtlichen englischen Äußerungen darauf verwiesen, daß die deutschen U-Boote im Mittelmeer einen erheblichen Anteil an den Erfolgen Rommels hätten. Auch im Mittelmeer sind ja, wie ebenfalls der gestrige Bericht des OKW. zeigte, die deutschen U-Boote nach wie vor sehr aktiv, was die Engländer damit zu erklären versuchen, daß „die Deutschen ihre erfahrenen U-Boot-Kommandanten im Mittelmeer eingesetzt" hätten, wobei sie eingestehen müssen, daß trotz dieses Einsatzes die Gefahren für die englische und amerikanische Schiffahrt im Atlantik nicht nachgelassen haben. Wie stark die U-Boot-Erfolge die Engländer bekümmern, zeigt am besten die Tatsache, daß man in London eine Geheimsitzung des Parlaments zur Behandlung der Schiffsraumfrage plant. Reuter setzt dieser Mitteilung zwar hinzu, die Geheimdebatte sei nicht etwa das Ergebnis „irgendwelcher Beloranisse", aber gerade diese Wendung bestätigt, daß die neuen hohen Schiffsverluste die maßgebenden Kreise und die Öffentlichkeit in England stark bewegen.

600 km Rückzug der Briten in Libyen

Gleichzeitig gibt man in London zu, daß man selbst den Nachschub für Rommel nicht allzusehr zu stören vermag, da die Überfahrt nur etwa 11 Stunden dauere, also fast in einer Nacht zurückgelegt werden könnte. Damit versucht man die neuen Schlappen in Nordafrika zu entschuldigen, wo, wie der „Times"-Korrespondent sagt, die englischen Truppen in „Laubfroschsprüngen" zurückgingen. Sprünge, die die Engländer an der Küstenstraße seit dem 21. Januar immerhin um rund 600 Kilometer zurückbrachten. Gleichzeitig versichert man, daß man gar nicht beabsichtigt habe, Derna zu verteidigen. Mit solchen und ähnlichen englischen Erklärungen sucht man die britische Öffentlichkeit über die neuen Erfolge Rommels und seiner deutschen und italienischen Truppen hinwegzutrösten. Der Militärkritiker Liddell Hart fragt allerdings erneut, ob es wirklich klug war, Libyen gegenüber Ostasien den Vorrang einzuräumen. Er erklärt, daß die Geschichte bereits jetzt ihre Antwort auf diese Frage erteilt. Die Offensive habe ihr Ziel nicht erreicht und Malaya sei vollkommen verloren gegangen.

Die Sowjets entschuldigen sich mit starker Kälte

Zugleich bemühen sich auch die Sowjets, ihren Bundesgenossen klar zu machen, daß die bolschewistischen Truppen keine Erfolge erringen können. Ein amerikanischer Sender übernahm die sowjetische Mitteilung, daß die starke Kälte jetzt große Operationen der Bolschewisten verhindere. Der gleiche Sender gab dann noch die weitere sowjetische Mitteilung, daß „jetzt 20 neue, in jeder Beziehung gut ausgerüstete deutsche Divisionen an der Ostfront" bereit stünden. Der Zweck dieser Meldungen und ebenso des schon vor einigen Tagen erfolgten Hinweises auf den überaus strengen Winter ist, Herrn Churchill und Herrn Roosevelt klarzumachen, daß sie ihre Hoffnungen auf die sowjetische Offensive begraben müssen. In der Sowjetunion selbst möchte man wohl glauben machen, daß die deutschen Erfolge durch ein gutes Spionagesystem errungen wurden. Jedenfalls erzählte der Moskauer Nachrichtendienst, daß es in Berlin eine Spionageschule gäbe, die nur von Litauern besucht würde. Diese würden dann nach der Sowjetunion geschickt, wo sie sich als Kinder angesogen in der Nähe von Rüstungswerken und sonstigen kriegswichtigen Unternehmungen aufhielten. Einen solchen Spion habe man bereits gefaßt. Es wird Herrn Churchill nicht ganz leicht sein, diesen sowjetischen Märchenerzähler zu übertrumpfen.

Leistungssteigerung

Die Parole der Heimat: Alles für den Sieg!

Es bedarf heute kaum noch eines Hinweises darauf, daß der Krieg nicht allein auf den Schlachtfeldern ausgekämpft wird, sondern auch in den Fabriken. Das wissen auch unsere Gegner sehr genau. Das Thema Rüstungsproduktion verschwindet nicht aus den englischen Zeitungen und aus den Parlamentsdebatten. Immer wieder wird darüber geklagt, daß die Rüstungsproduktion noch nicht recht klappt und daß die vorhandenen Erzeugungsmöglichkeiten nicht voll ausgenutzt werden. Jeder Weltkriegssoldat hat die Tatsache, daß der Krieg nicht ohne Fabriken geführt werden kann, besonders schmerzlich in jenen Tagen erkennen gelernt, an denen die deutsche Artillerie damals selbst auf stärksten feindlichen Beschuß hin sich mit wenigen Schuß begnügte, weil eben die Munition fehlte. Sie fehlte, weil die Heimat damals das Erzeugungsprogrammm nicht erfüllen konnte und s. T. nicht erfüllen wollte. Der Wandel des Krieges kommt gerade in diesen Dingen sehr stark zum Ausdruck, denn die früheren Kriege — und das gilt selbst noch für 1870/71 — haben Zeits nur einen kleinen Teil der Wirtschaft berührt, während der heutige totale Krieg die ganze Wirtschaft in seinen Bann zieht. Der Bedarf der Millionenheere ist gewaltig. Immer wieder werden Munition, Waffen und tausend Dinge der Ausrüstung benötigt, die hohe Beanspruchung des gesamten Materials in den Schlachten und auf den Märschen führt zu einem starken Verschleiß.

Der Führer hat denn auch in seiner Sportpalast-Rede am 30. Januar an das deutsche Volk appelliert, Waffen und Munition zu schaffen und wiederum Waffen und Munition und an den Transportmitteln zu schaffen und zu arbeiten, damit alles nach vorne kommt. Dieser Appell wird nicht ungehört verhallen. Überall ist man bemüht, die Leistungen zu steigern, die Maßnahmen hierfür sind schon seit längerer Zeit eingeleitet. Sie gehen von der Tatsache aus, daß für ein größeres Heer mit zahlenmäßig verminderten Arbeitskräften geschafft werden muß. Das ist gewiß kein leichtes Problem, dem man jetzt von verschiedenen Seiten zu Leibe geht. Selbstverständlich prüft man dabei auch die Frage, ob die Zahl der Arbeitskräfte nicht noch vermehrt werden kann. Bekanntlich ist Ministerialdirektor Dr. Mansfeld aus dem Reichsarbeitsministerium, der bisher schon gemeinsam mit dem erkrankten und für längere Zeit nicht arbeitsfähigen Staatssekretär Dr. Syrup die Geschäftsgruppe Arbeitseinsatz im Vierjahresplan leitet, mit unbeschränkten Vollmachten versehen worden, um den Arbeitseinsatz zentral zu leiten. Man ist also bemüht, sowohl Lücken im Arbeitseinsatz zu füllen als auch die Kräfte da hinzustellen, wo sie am nötigsten gebraucht werden. Die Möglichkeiten, Lücken zu füllen, sind zweifellos angesichts der Tatsache, daß die deutsche Wirtschaft schon seit langem auf hohen Touren läuft, nicht sehr groß. Immerhin wird man darauf verweisen können, daß man ja jetzt stets von dem gemeinsamen Kampf Europas und von den gemeinsamen Aufgaben der europäischen Länder spricht. Hier wird also auch eine Quelle ausgeschöpft werden können, denn zweifellos sind in den deutschen Einflußgebieten noch gute Fachkräfte vorhanden, die in den Dienst der gemeinsamen Sache gestellt werden können. Man würde es nicht verstehen, wenn der deutsche Soldat an der Front und der deutsche Arbeiter in der Heimat die schwersten Entsagungen und Mühen auf sich nehmen und ihre Kräfte bis zum äußersten ausgeben müssen, während in denjenigen Ländern, die sich ebenfalls zur Neuordnung bekennen, noch Arbeitskräfte brach liegen. Von dieser Seite wird man also einen Zustrom von Arbeitskräften erwarten dürfen. Daneben gibt es noch andere Möglichkeiten, so wird beispielsweise daran erinnert, daß auch die Kriegsgefangenen aus dem Ostfeldzug im Inland zu produktiver Arbeit herangezogen werden können.

Zugleich wird sehr genau nachgeprüft, ob nicht durch Zusammenlegung von Betrieben eine günstigere Ausnutzung der Arbeitskräfte und auch der Maschinen erreicht werden kann. Diese Konzentrationsaufgabe wird von den Gruppen der gewerblichen Wirtschaft unter maßgebender Führung der Reichsgruppe Industrie durchgeführt. In beiden Fällen geht man also Wege weiter, die bisher schon beschritten wurden, auf denen aber auch heute noch gewisse Möglichkeiten liegen.

Neu ist nun die Einschaltung der Deutschen Arbeitsfront in diesen großen Aufgabenkreis. Freilich bedeutet das für die Arbeitsfront kein Neuland, denn zu ihrem Programm gehört ja seit Anfang an die Leistungssteigerung, wobei man nur einmal an die Berufsweiterbildung, an den Berufswettkampf usw. zu denken braucht. Der Einsatz der Deutschen Arbeitsfront soll, wenn man ihn auf eine kurze Formel bringen will, die höchste Auswertung der überhaupt erreichbaren Produktionsleistung sicherstellen helfen. Für diese Aktion der Leistungssteigerung ist die DAF. infolge ihrer Arbeits- und Betriebsnähe und ihrer großen sozialen Autorität am besten berufen und ausgerüstet. Auch diese Arbeit umfaßt mehrere Ausschnitte. Einmal wird man bemüht sein, die Betriebe auf ein gewisses Produktionsniveau zu bringen. Man geht dabei von der Überlegung aus, daß die Erzeugungsziffern heute noch recht unterschiedlich sind. Wenn in einem Betrieb beispielsweise für die Erzeugung irgendeiner Waffe 100 Arbeitsstunden

Örtlicher Gegenangriff nordostwärts Kursk erfolgreich

28 Sowjetflugzeuge vernichtet — Bomben auf sowjetische Flugzeugwerke — Vernichtende Nachtangriffe auf Eisenbahnziele in England — Verfolgung des Feindes im Ostteil der Cyrenaika dauert an

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Febr. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Ostfront fügten Truppen des deutschen Heeres, unterstützt von starken Verbänden der Luftwaffe, bei der Abwehr feindlicher Angriffe und in erfolgreichen Gegenangriffen dem Feinde wieder schwere Verluste an Menschen und Material zu.

Bei einem trotz eisiger Schneestürme durchgeführten örtlichen Gegenangriff im Raum nordostwärts Kursk verlor der Feind in mehrtägigem Kampf 294 Gefangene, darunter einen Divisionskommandeur, 1450 Gefallene, 6 Panzer, 25 Geschütze, zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen, sowie sonstiges Kriegsgerät.

Im Kampf gegen die sowjetischen Luftstreitkräfte, an dem sich auch Verbände der italienischen Luftwaffe beteiligten, wurden gestern 38 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

Kampfflugzeuge warfen in der Nacht zum 5. Februar Anlagen eines Flugzeugwerkes in Woronesh in Brand und erzielten Bombenvolltreffer in den Kraftfahrzeugwerken von Gorki.

Im Seegebiet um England beschädigte die Luftwaffe durch Bombenwurf drei größere Handelsschiffe, von denen eines in Brand geriet und Schlagseite zeigte. Nachtangriffe mit vernichtender Wirkung richteten sich ferner gegen Eisenbahnziele auf der Strecke Newcastle-Edinburgh.

In Nordafrika wurde die Verfolgung des Feindes im Ostteil der Cyrenaika fortgesetzt. Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten britische Zeltlager, Kraftfahrzeugansammlungen und Flugplätze um Tobruk.

Bei wirksamen Tagesangriffen deutscher Kampffliegerkräfte auf feindliche Schiffe und militärische Anlagen des Hafens von La Valette auf der Insel Malta wurden 2 britische Unterseeboote beschädigt. Die zum Begleitschutz eingesetzten Jagdkatteln schossen ohne eigene Verluste drei britische Flugzeuge ab.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 5. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberst Karl Arndt, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberleutnant Hermann Schulte-Heuthaus, Kommandeur eines Kradschützen-Bataillons.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes anläßlich seines 42. Abschusses an Leutnant Hermann Graf, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Besprechungen Hermann Görings in Italien beendet

Empfang bei Generalfeldmarschall Kesselring — Vom Duce persönlich verabschiedet

Rom, 5. Febr. Reichsmarschall Göring, der im Rahmen seiner Italienreise, wie bereits berichtet, zur Zeit in Rom zu Besprechungen weilt, empfing am 4. Februar vormittags den Staatssekretär der kgl. italienischen Luftwaffe, Exzellenz Fougier, zu einer Aussprache über die die Luftwaffe beider Länder interessierenden Fragen.

Im Anschluß an diese Besprechung begab sich der Reichsmarschall auf Einladung von Exzellenz Fougier zu einer Besichtigung der Einrichtungen der italienischen Luftwaffe. Beim Eintreffen begrüßte der Duce, der mit dem Flugzeug am Besichtigungsort angekommen war, den Reichsmarschall. Anschließend fanden Vorführungen der kgl. italienischen Luftwaffe statt, die sich bis in den späten Nachmittag hinzogen.

Den Abend verbrachte Reichsmarschall Göring gemeinsam mit Offizieren der deutschen und italienischen Wehrmacht sowie hohen Persönlichkeiten des Staates und der Partei auf einem Empfang, zu dem Generalfeldmarschall Kesselring gebeten hatte. Dabei waren u. a. anwesend der kgl. italienische Außenminister Ciano, Exzellenz Cavallero, Exzellenz Fougier, Exzellenz Riccardi, und der deutsche Botschafter in Rom von Mackensen.

Um 23.30 Uhr verließ der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches mit seinem Sonderzug vom Bahnhof Ostiense Rom, nach Deutschland zurückzukehren.

Beim Abschied auf dem Bahnhof war der Duce persönlich zugegen. Nach gemeinsamem Abschreiten der Front der angetretenen Ehrenformation verabschiedeten sich der Duce und der Reichsmarschall in kameradschaftlicher Weise, bei der in herzlich gehaltenen Worten ihre aufrichtige Verbundenheit im Geiste der Achsenmächte zum Ausdruck kam.

Außerdem waren bei der Abfahrt anwesend der kgl. italienische Außenminister Graf Ciano, Exzellenz Cavallero, Exzellenz Fougier, Exzellenz Riccardi, General Gamerra, der die Abschiedsansprache des italienischen Kronprinzen übermittelte, und hohe Persönlichkeiten der Faschistischen Partei, des Staates und der Wehrmacht.

Von deutscher Seite waren erschienen Generalfeldmarschall Kesselring und der Botschafter in Rom von Mackensen mit Mitgliedern der deutschen Mission sowie die Chefs der zur Zeit in Italien befindlichen Kommandostellen der deutschen Wehrmacht.

Britische Schleppnetzboote versenkt

Berlin, 5. Febr. Im Zuge der Operationen der deutschen Luftwaffe und Kriegsmarine gegen die britische Insel wurden zwei große Schleppnetzboote der britischen Marine, die im Minenräumdienst eingesetzt waren, versenkt. Die Versenkung wird vom englischen Nachrichtendienst zugegeben. Über die Rettung von Besatzungsangehörigen ist nichts bekannt.

Zwei niederländisch-indische Kreuzer versenkt

Ein weiterer niederländischer Kreuzer und ein USA.-Kreuzer schwer beschädigt

Tokio, 6. Febr. (Funkmeldung.) Flugzeuge der japanischen Marine entdeckten, wie das Kaiserliche Hauptquartier meldet, am 4. Februar 30 Seemeilen südlich der Insel Kangean in der Java-See eine feindliche Flotte und versenkten einen niederländischen Kreuzer vom Typ „Java". Nach einer späteren Meldung handelt es sich um den Kreuzer „de Ruyter". Ein zweiter Kreuzer dieser Klasse wurde ebenfalls versenkt. Ein weiterer Kreuzer vom „Java"-Typ und ein USA.-Kreuzer von der „Marblehead"-Klasse wurden schwer beschädigt. Ein niederländisches Handelsschiff von 5000 BRT. wurde versenkt. Da die niederländisch-indische Flotte, von Zerstörern und U-Booten abgesehen, nur über drei Kreuzer verfügte, wurde sie in ihren schwereren Einheiten fast völlig aufgerieben. Die für die Japaner so erfolgreichen Kampfhandlungen erhielten die offizielle Bezeichnung: „Seeschlacht auf der Höhe von Java". Ein japanisches Flugzeug ging verloren.

Die Kreuzer der „Java"-Klasse sind 6670 Tonnen groß. Sie haben eine Bestückung von 10 15-Zentimeter-Geschützen, 6 4-Zentimeter-Flak. An Bord befinden sich zwei Flugzeuge. Die Kreuzer besitzen ferner Einrichtungen zum Minenlegen.

Die Kreuzer der „Marblehead"-Klasse sind 7050 Tonnen groß. Ihre Bestückung beträgt 10 15,2-Zentimeter-Geschütze, 4 7,6-Zentimeter-Flak, 2 4,7-Zentimeter-Flak und 6 Torpedorohre. Sie haben gleichfalls zwei Flugzeuge an Bord, sowie Einrichtungen zum Minenlegen.

Washington wird bescheiden

as. **Berlin**, 6. Febr. Eine sehr schöne Illustration zu dem Schlagwort von den USA. als dem Waffen-Arsenal der Demokratien liefert die Rede des Verwaltungsmitglieds der amerikanischen Kriegsproduktion, Butt, der seinerzeit auch an den Moskauer Besprechungen teilnahm. Nach einer Rede, die ein einziges Lob für die Sowjets war und dafür auch vom sowjetischen Nachrichtendienst wiedergegeben wird, erklärte Butt nämlich wörtlich: „Wir müssen jetzt beschließen, wohin wir unsere beträchtliche Menge an Kriegsmaterial schicken sollen." Uns sagt Herr Butt damit nichts Neues. Wir haben die USA. nie unterschätzt, aber auch nie überschätzt. Für alles aber, was auf amerikanische Hilfe rechnet, dürften diese Worte eine nicht eben kleine Enttäuschung sein.

benötigt werden, in einem anderen Betrieb aber 300, so steckt hier ganz zweifellos noch eine gewisse Leistungsreserve. Der zu höchster Erzeugungsstufe emporgestiegene Betrieb wird also für diejenigen Betriebe zum Musterbeispiel, deren Leistung hinter der des „Musterbetriebes" wesentlich zurückbleiben. Der gute Betrieb wird von tüchtigen Rationalisierungsingenieuren studiert, seine Verfahren, die Ursachen seines Leistungsvorsprungs werden ermittelt. Dann gehen diese Ingenieure in die vergleichbaren Betriebe, die in der Leistung nachhinken, machen sie mit den besseren Verfahren bekannt und versuchen das Leistungsniveau des Betriebes zu heben. Gewisse Bedenken, daß dabei etwa Fabrikationsgeheimnisse preisgegeben werden könnten, müssen und werden zurücktreten im Interesse der großen Ziele. Es ist wichtiger, daß alle Betriebe, soweit das irgend möglich ist, zu einem Höchstmaß in ihrer Tagesleistung gelangen, und vielleicht wird selbst der Musterbetrieb noch aus anderen Erfahrungen lernen können. Und in Hand damit geht der Appell an die Gefolgschaftsmitglieder, die Leistungen zu steigern. Das geschieht nicht, weil etwa irgendwo über schlechte Leistungen zu klagen wäre, vielmehr wird man kaum einen Geschäftsbericht finden, in dem nicht der große Fleiß, die Hingabe und die Ausdauer der gesamten Gefolgschaft lobend hervorgehoben werden. Aber auch hier kommt es darauf an, daß jede Arbeitsstunde voll produktiv ausgenutzt wird. Es gibt mancherlei Wege, die zu einem Erfolg führen werden, man denke nur an die Schulungsvorträge, man denke an besondere Belohnungen für diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die sich auf dem Gebiet des betrieblichen Vorschlagswesens besondere Verdienste erworben haben. So wird dieses Problem also auch von der Seite der Gefolgschaft her gelöst werden. Besonders aktive und vorbildliche Arbeitskameraden die wissen, worum es geht und die durch ihre Haltung und durch ihre Arbeit es verstehen, die anderen mitzureißen, werden die schwierige Aufgabe meistern helfen.

Das Problem der Leistungssteigerung wird also von den verschiedenen Seiten angepackt. Alle diese Maßnahmen sind die Garantie dafür, daß Deutschland in dem Krieg der Fabriken ebenso wenig zu schlagen ist wie auf dem Schlachtfeld. Es werden noch mehr und noch bessere Waffen fabriziert werden, und so werden Front und Heimat gemeinsam den Endsieg erkämpfen. as.

Englands Zugverkehr weiter eingeschränkt

Genf, 5. Febr. Die „Daily Mail" bereitet ihre Leser auf neue und weitgehende Einschränkungen im Betriebe der englischen Eisenbahnen vor. Damit die Munitionszüge laufen können, müssen weitere Personenzüge aus dem Fahrplan gestrichen werden. Das Blatt schildert die Schwierigkeiten im englischen Transportwesen und bemerkt, nicht nur der zur Verfügung stehende Schiffsraum sei absolut ungenügend, sondern auch die englischen Eisenbahnen hätten durch den Krieg schwer gelitten. Deutschland hat zwar auch den Personenverkehr einschränken müssen, wobei die Deutsche Reichsbahn nicht nur im besetzten Frankreich, Belgien, den Niederlanden und in Norwegen, sondern jetzt auch auf den vielen tausend Streckenkilometern im Osten den Eisenbahnverkehr fast nur mit ihrem eigenen Personal und ihrem deutschen rollenden Material aufrechterhalten muß, die englischen Bahnen fahren aber nur auf ihrer Insel und nur auf ihren Friedensstrecken. Ein Beweis mehr für die überragende Leistung der Deutschen Reichsbahn im Kriege.

Verfassungs-Senat in der Slowakei

Preßburg, 5. Febr. Am Mittwoch nahm das slowakische Parlament in seiner 80. Sitzung einen Gesetzentwurf an über die Errichtung eines Verfassungs-Senats. Dieser wird die Aufgabe haben, die slowakische Gesetzgebung auf ihre Übereinstimmung mit der Verfassung zu überprüfen. Das Überprüfungsverfahren kann auf Vorschlag des Staatspräsidenten, der Regierung, des Parlaments oder des Staatsrates ausgelöst werden.

Das gewaltige Artillerie-Duell um Singapur

Der Kriegshafen Seletar steht in Flammen

Tokio, 5. Febr. Bei dem gewaltigen Artillerieduell um Singapur, das seit Mittwochabend im Gange ist und immer heftiger wird, wurden die Batteriestellungen der Briten in Kranji zerstört, noch bevor der Gegner das Feuer erwidern konnte. Unterstützt von japanischen Bombenfliegern, setzte die japanische Artillerie bei klarem Himmel und Mondschein die ganze Nacht hindurch das Feuer fort. Ein am Südende der Brückenstraße liegender Wald geriet in Brand, die ganze Gegend weithin erleuchtend. Auch der Kriegshafen Seletar, der Johore Bharu unmittelbar benachbart ist, steht in Flammen.

Das japanische Artilleriefeuer richtet sich hauptsächlich gegen den Nordabschnitt gegenüber Johore Bharu. Hier sind, wie es heißt, vor allem im Gebiete des Brückendammes schwerste Auswirkungen des Artilleriefeuers festzustellen. Öltanks und Gummiplantagen stehen in Flammen. Die englische Artillerie antwortet seit Donnerstagfrüh und bisherigen unausgesetzt, aber ziemlich unplanmäßig. Die Stadt Johore Bharu, sowie deren nähere Umgebung.

Unaufhörlich sind Detonationen zu hören

Tokio, 6. Febr. (Funkmeldung). Nachdem die Beschießung der Inselfestung Singapur durch die japanische Artillerie einen Tag und zwei Nächte ununterbrochen anhält, machen sich, wie ein Frontbericht des japanischen Nachrichtenbüros „Domei" meldet, bereits Anzeichen eines nachlassenden britischen Widerstandes bemerkbar. Die japanische Artillerie hat sich jetzt eingeschossen, und das Feuer wird seit Donnerstag nachmittag zunehmend genauer. Am stärksten konzentriert sich das japanische Feuer zur Zeit auf einen Bezirk Singapurs, der südwestlich von Johore Bharu liegt. Von dort sind unaufhörlich schwere Detonationen der Einschläge zu hören.

*

as. Die heute mittag über den Kampf um Singapur vorliegenden Nachrichten besagen, daß das Artillerieduell über die Straße von Johore mit unverminderter Stärke anhält. Die japanische Artillerie nimmt weiterhin vor allem die Forts und anderen Befestigungswerke auf dem Nordteil der Insel, also auf der Seite die dem Festland zugekehrt ist, unter Feuer. In japanischen Meldungen heißt es dazu, das Aufgehen mehrerer Öltanks in Flammen zeigte Volltreffer auf die in den Gummiplantagen versteckt gelegenen britischen Forts an. Die englische Artillerie scheint ihr Feuer auf Johore Bharu zu konzentrieren, das Singapur gegenüber auf dem Festland gelegen ist und von wo die Engländer wohl den japanischen Angriff erwarten. Amerikanische Büros wollen wissen, daß es den Engländern gelungen ist, ihre schweren Geschütze, die auf die See gerichtet waren, jetzt soweit umzubauen, daß diese Geschütze auch das Festland unter Feuer nehmen können. Die Engländer sind sich offenbar nicht recht klar, wann sie mit einem japanischen Infanterie-Angriff zu rechnen haben. Sie gehen zwar zu, daß das Feuer der japanischen Artillerie sich verstärkt hat, meinen aber dann, es habe noch nicht den Charakter eines Trommelfeuers angenommen. Der Feind, so heißt es in einer Reutermeldung, habe in diesem Augenblick offenbar noch nicht die Absicht, zu einem Geländeangriff überzugehen. Auch die Luftwaffe hat erneut in den Kampf eingegriffen. Singapur wurde wiederum im Hoch- und Tiefflug angegriffen. Der Schaden war jedoch gering", meint der englische Nachrichtendienst zur Beruhigung seines Publikums. Von japanischer Seite wird noch ergänzend gemeldet, daß im Johore-Abschnitt weitere japanische Truppen zusammengezogen wurden.

Auch die Nachrichten aus Burma sind für die Engländer weiterhin schlecht. Wie London zugeben muß, haben die Japaner oberhalb Mulmeins den Salwin-Fluß in größerem Umfang bezwungen. Es entwickelt sich nun ein Stoß, der offenbar auf Thaton zielt, etwa 40 Meilen nördlich von Mulmein und durch den die britische Garnison von Martaban abgeschnitten werden soll. Man spricht auch schon von der Möglichkeit einer Räumung Martabans, das angeblich schwierig zu verteidigen sei. Die Hauptsorge der Engländer gilt aber nach wie vor Rangun, da sie wissen, daß der Verlust Ranguns auch den Verlust der Burmastraße, der Lebensader Tschungking-Chinas bedeutet, desgleichen Tschungking-Chinas, auf dessen Menschenmassen die Herren Engländer so große Hoffnungen setzen und das man zur Sicherung der britischen Position in Ostasien einzuspannen hoffte.

Feindluftwaffe auf Java vernichtet

Tokio, 5. Febr. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstagnachmittag bekannt, daß japanische Marinestreitkräfte, die über dem südwestpazifischen Gebiet operierten, am 3. Februar einen Massenangriff auf den Marinestützpunkt Surabaja und den Luftstützpunkt Malang auf Java unternahmen, wobei sie insgesamt 85 feindliche Flugzeuge abschossen oder auf dem Boden zerstörten, darunter sechs, von welchen die Bestätigung noch aussteht. Die japanische Aktion hatte den Erfolg, daß die gesamte feindliche Luftmacht so gut wie vernichtet wurde. Vier japanische Flugzeuge kehrten nicht zurück.

In dem Communiqué wird weiter gesagt, daß japanische Flugzeuge bei ihren Patrouillenflügen über der Java-See, die am 1. Februar begannen, drei feindliche Schiffe von 6000, 3000 und 2000 BRT. mit Bomben belegten und versenkten.

Der Fahrdienstleiter schlug einen Angriff ab

Bolschewistischer Sturm und Untergang vor einem Bahnhof

DNB. 5. Febr. Zwei Angriffe unternahm ein bolschewistisches Schützenbataillon im nordwestlichen Operationsgebiet vor Moskau. Zwei Tage, die uns mehr Aufmerksamkeit und Anstrengung kosteten als manche große kämpferische Entscheidung. Der Einbruch durch die Linie nördlich der Stadt war mit überlegenen Truppenmassen erfolgt, und es gilt nun, den länglichen Sack, der noch ohne rechte Verbindung mit der Operationsbasis der Bolschewisten über das eigentliche Kampfgebiet hinaus in den eigenen rückwärtigen Raum sich gebildet hat, unmittelbar unterhalb der Linie abzuschnüren und die Katze im Sack zu fangen. Während feuerkräftige Spezialeinheiten den Strick enger und enger ziehen, versucht sich die eingekeilte feindliche Truppe vom winterlichen Kartoffelvorrat der ausgehungerten Kleinbauern zu erholen, ist oft mehr auf die Stillung des Hungers bedacht als auf Siege. Sie bedeutet uns jedoch wie am ersten Tage des Ostfeldzuges einen Vorvorangetriebenen gefährlichen Gegner. Freilich, der Bolschewist hat die Artillerie daheim gelassen. Der Gefangene, der zitternd vor dem Dolmetscher steht, weil er sterben zu müssen glaubt, berichtet:

„Wir alle haben seit vier Tagen nichts mehr gegessen, nur etwas Wodka, kein Stückchen Brot, keine Suppe wurde uns gegeben. Man versprach uns Fleisch und Butter und Brot, wenn wir den Bahnhof hier erstürmt hätten."

Sie stürmten wie die Blinden ins Feuer, von der Angst vor den Politruks und vom Hunger getrieben. Seit zwei Tagen schon waren Stukas gegen die beiden Dörfer eingesetzt worden, in denen sich das Bataillon festgesetzt hatte. Kein Bolschewist blieb auf dem anderen. Die vertriebenen Bolschewisten besetzten mit dem verbliebenen Rest ihrer Mannschaften eine Kolchoswirtschaft. Darauf aber hatte die Heerfolge nur gewartet. Im horizontalen Beschuß wurde ausgeleuchtet, was nicht in das rückwärtige Sperrfeuer der Feldhaubitzen hineinlief. Zu unserer Überraschung tauchten aber feindliche Kräfte in Stärke eines Bataillons hinter der Kolchose auf, überrannten die Trümmer und näherten sich im Schutze einer größeren Bodenwelle dem Gefechtsstand unserer Kompanie neben dem Bahnhof. Es blieb keine Minute zur Überlegung der taktischen Lage übrig, während wir den unvorsichtig vorgestoßenen Feind bislang der Luftwaffe und der Feld- und schweren Artillerie überlassen konnten. Kein Mann soll geopfert werden, wenn nicht die höchste Not es fordert. Das Schicksal des Bahnhofs wird in unsere Hand gelegt. Was nun folgte, war das Werk weniger Minuten. Die Kompanie, deren natürliche Aufgabe sonst technischer Art ist, stieß sofort unter der Führung eines technischen Offiziers in drei Gruppen vor, kam dem Feinde auf diese Weise in die Flanke und vernichtete ihn bis zu dem Augenblick, wo er sich hinter einem langgestreckten Schuppen decken konnte. Von hier aus belegte er die Bahnsteige mit teilweise gutgezieltem Gewehrfeuer und schoß zwei unserer Kameraden, die im Bahnhof zurückgeblieben waren, durch die Zwischenräume der Wagen eines Güterzuges, an. Im nächsten Augenblick zischte hinter dem Schuppen her das erste einer ganzen Reihe von Granatwerfergeschossen, deren erste über den Bahnhof hinausführen, deren weitere aber rasch auf das Ziel — den Güterzug — zurückwanderten und endlich hart neben der Lokomotive in den hartgefrorenen Boden schlugen. Es war keine Zeit zu verlieren. Der Offizier war im Begriff, seine vorgeschobene Kompanie zum Sturm anzusetzen, als der erste Gegenstoß kam. Wir nahmen die Köpfe in den Schnee, glaubten im Augenblick an einen Einschlag in unserer Nähe und wurden sogleich besser belehrt. Mitten aus dem Bahnhof, besser aus seinen von der Ottoberoffensive übriggebliebenen Trümmern, schoß ein deutscher Granatwerfer mit guter Ziellage hinter den Schuppen. Der Fahrdienstleiter, ein Gefreiter, hatte sich auf seine Ausbildung in seiner aktiven Zeit besonnen und feuerte über unsere Köpfe hinweg in den feindlichen Haufen.

Nach einiger Zeit setzten beide Granatwerfer zugleich aus, die Gründe waren nicht ersichtlich. Leuchtkugeln hoch: Feuer vorlegen. Fertig zum Einbruch, Ziel: Der Schuppen. Eine LMG.-Garbe hielt uns jedoch zurück, der Feind war noch nicht am Ende. Da — zwei Panzerspähwagen polterten über die Gleisdohlen, kippten den Abhang hinunter, kamen mit heulenden Motoren auf dem unwegsamen Gelände näher, gewannen festeren Boden und rannten geradewegs auf den Schuppen zu, in den sich der Feind verkrochen hatte. Die Gewehrgeschosse klatschten von ihrem Stahlmantel ab, jetzt begannen sie gleichzeitig zu feuern. Der Schuppen erbebte, Boligas und in die zusammenkrachende Wand des Schuppens hinein, daß die Balken emporwirbelten. Der Anprall genügte. Der Schuppen legte sich wie ein leckes Schiff auf die Seite und krachte zusammen, begrub den Rest der Bolschewisten. In diesem Augenblick fuhr hinter dem Walde her in den ärgsten Gefechtslärm hinein ein bolschewistisches Brandgeschoß und bereitete den Begrabenen ein weithin lodernides Scheiterhaufenbegräbnis. Es war das Ende des Bataillons. Das Eingreifen der Panzerspähwagen war so jäh und entsetzlich über die Bolschewisten gekommen, daß sie nicht die Zeit und den Entschluß gefunden hatten, sich zu ergeben. Nur drei Gefangene fielen in unsere Hände. Weithin war das Vorgelände des Bahnhofs mit gefallenen Bolschewisten bedeckt. Einer hielt noch in der Todesstarre eine Flasche mit einem Docht, gefüllt mit einer bläulichen Flüssigkeit, hoch — ein Molotow-Cocktail, die Brandwaffe der Bolschewisten. Es hatte ihrer nicht bedurft.

Der Abwehrkampf dieses Winters im Osten bedeutet keine Verteidigung schlechthin. Er läßt den Gegner herankommen und vernichtet ihn. Er schwächt ihn ab, fesselt ihn ein und sagt ihn in die Hölle. Er ist der ältere Bruder des offensiven Kampfes. Aber der Feind fürchtet ihn nicht minder.

Kriegsberichter Marco Heil de Brentani.

„Spende der Heimat – Ansporn zum Durchhalten"

Ein Feldpostbrief übermittelt den Dank der Front für die Woll- und Wintersachensammlung des deutschen Volkes

Berlin, 5. Febr. Seit Tagen und Wochen tragen als zusätzliche Ausrüstung unsere tapferen Soldaten während der Zeit ihres Wintereinsatzes an der Ostfront die wärmenden Kleidungsstücke aus der Woll- und Wintersachensammlung. Der folgende, an die Gauleitung Berlin der NSDAP. gerichtete Feldpostbrief bringt den Dank unserer Soldaten an die Heimat in beredter Weise zum Ausdruck:

O. A., den 24. Januar 1942.

In den letzten Tagen trafen hier die Sachen aus der Wollsammlung des deutschen Volkes ein. Welch überwältigendes Ergebnis deutschen Opfergeistes! Ich war in der Lage, als Kompanieführer jeden meiner Männer mit durchschnittlich vier bis fünf Stücken warmer Winterbekleidung zusätzlich auszustatten.

Warum richte ich meine Zeilen nun gerade an den Gau Groß-Berlin? An einigen Stücken der gespendeten Wollsachen waren kleine Zettel befestigt mit persönlichen Grüßen und den Anschriften der Spender. Demnach kamen die meisten bei uns verteilten Sachen aus Ihrem Gau. Ihnen den herzlichsten Dank meiner Soldaten auszudrücken, ist der Zweck dieser Zeilen. Selten sah ich die Kameraden mit strahlenderen Mienen an- und wegtreten, als zum Empfang dieser Liebesgaben kürzlich. Die Sachen sind bei uns gut angebracht. Führt doch der Winter hier im Osten ein unerbittlich hartes Regiment. Doch soll uns die Spende der Heimat nun ein neuer Ansporn sein, durchzuhalten und zu stehen, bis der Führer zu neuem Angriff blasen läßt und der Feind endgültig geschlagen ist.

Die Hoffnungen unserer Gegner auf einen Zusammenbruch der inneren Front müssen am Beispiel dieser großartigen Spende schmählich zerschellen. Solange Deutschlands Volk solchen Opfersinn beweist, wird es unschlagbar sein.

Es ist ein erhebendes Gefühl und Bewußtsein, Kleider zum Schutze gegen die Winterkälte zu tragen, von deren Spendern wir gar nichts wissen als das eine: Sie lieben uns so glaubend gleich uns an den Sieg, und sie legen diese ihre Hoffnungen auf Sieg allein auf uns, ihre Soldaten!

Und so dankt denn meine ganze Kompanie dem Gau Groß-Berlin aufs herzlichste. Wir kämmen zwar in der Mehrzahl aus der Südmeßecke des Reiches, doch schützen wir alle eine Heimat, Deutschland und unser geliebtes Deutsches Reich.

Heil Hitler

gez. Kistler
Leutnant und Kompanieführer.

Schwer verwundet den Rückzug seines Zuges gedeckt

Vorbildliche Tapferkeit eines deutschen Oberfeldwebels

Berlin, 5. Febr. Bei den harten Abwehrkämpfen an der Ostfront zeichnete sich ein Oberfeldwebel, Zugführer in einem rheinischen motorisierten Infanterie-Regiment, besonders aus. Der Oberfeldwebel hatte den Auftrag, mit seinem Zuge in einem Waldstück eine Straße für eine weitere vom eingesetzte Kompanie offenzuhalten, da die Straße durch bolschewistische Angriffe bedroht war. Als die Sowjets dann eines Mittags überraschend vorstießen, griff der Oberfeldwebel in richtiger Beurteilung der Lage und vorbildlicher Entschlußkraft unter Belassung von schwachen Sicherungen mit der Masse des Zuges die Bolschewisten in der Flanke an. Hierdurch wurde den Sowjets ein Zurückgehen unmöglich gemacht. Es kam zu harten Kämpfen, bei denen die tapferen Infanteristen den Bolschewisten erhebliche Verluste zufügten. Als ein leichtes Maschinengewehr wegen einer Hemmung ausfiel, trotzdem der Oberfeldwebel kurz entschlossen an das Maschinengewehr, beseitigte die Hemmung, stürmte mit dem MG. dem Zuge voran und schoß selbst weiter, bis ihm mehrere Finger erfroren waren. Seine vorbildliche Tapferkeit riß seinen Zug zu höchsten Leistungen hin. Bis auf wenige Mann konnten die angreifenden Bolschewisten völlig vernichtet werden.

Schon am nächsten Tage erhielt der Oberfeldwebel Gelegenheit, seine hervorragende Tapferkeit erneut zu beweisen. 60 Bolschewisten waren bereits in die eigenen Stellungen eingebrochen und konnten wegen des starken feindlichen Feuers nicht mehr im Gegenstoß geworfen werden. Auf den Befehl, sich vom Feind zu lösen, schlug sich der Kompaniechef mit zwei Zügen nach rückwärts durch, während der Oberfeldwebel mit seinem Zuge noch in hartem Feuergefecht stand. Immer enger schloß sich der Ring der Sowjets um die tapferen rheinischen Infanteristen, die aber jedem Feindangriff standhielten und den Bolschewisten erhebliche Verluste zufügten. Längst war Mitternacht vorüber, doch noch immer tobte der Kampf.

Als in den frühen Morgenstunden der Angriff der Sowjets etwas abebbte, organisierte der Oberfeldwebel das Ausbrechen aus dem Ring der Bolschewisten unter Mitnahme der Verwundeten. Er selbst deckte als letzter den Rückzug. In heftigen Kämpfen, die bis gegen 8 Uhr morgens dauerten, schlug sich der Zug durch die immer wieder angreifenden Sowjets durch. Bei diesem Kampf wurde der Oberfeldwebel durch Splitter im Rücken und einen Oberschenkelschuß verwundet. Aber auch trotz dieser schweren Verwundung blieb er der Letzte am Feind. Mit eigener Kraft schaffte er sich bis in die eigenen vorderen Linien zurück. Seiner festen Entschlossenheit und seinem rücksichtslosen persönlichen Einsatz war es vor allem zu danken, daß der Durchbruch seines Zuges gelang und die zwölf Verwundeten geborgen werden konnten.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 6. Febr. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der östlichen Cyrenaika rücken die Abteilungen, die den Feind verfolgen, nach der Besetzung von Timimi weiter gegen das Gebiet von Ain el Gazala vor. Die Zahl der bis zum 31. Januar erbeuteten oder zerstörten britischen Kraftfahrzeuge ist auf 1220 gestiegen.

Bei einem Einflug auf einen feindlichen Flughafen zerstörten Verbände der Luftwaffe der Achse mehrere englische Flugzeuge am Boden und beschädigten viele andere schwer. Versorgungsanlagen wurden heftig beschossen.

Deutsch-italienische Bomber führten wiederum wirksame Angriffe auf Ziele auf der Insel Malta durch, wobei sie sichtbare Erfolge hatten. Über der Insel schossen deutsche Jagdflugzeuge drei Hurricane im Luftkampf ab.

Einer unserer Torpedoflugzeug-Patrouillen, die einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug auf der Höhe von Tobruk angriffen, gelang es trotz der heftigen Luftabwehr, einen Handelsdampfer zu treffen, der brennend liegen blieb. Die Flugzeuge kehrten mit einem Toten und mehreren Verwundeten an Bord zu ihrem Stützpunkt zurück.

Glückwünsche des Führers an den Kaiser von Mandschukuo

Berlin, 5. Febr. Der Führer hat Seiner Majestät dem Kaiser von Mandschukuo zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Von links nach rechts: Bild 1: **Auf Posten an der Nachschubstraße.** Alle Brücken über die für den Nachschub wichtigen Straßen müssen Tag und Nacht und bei jedem Wetter bewacht werden. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kehler Wb.) — Bild 2: **Alarm in einer Waldstellung.** Ein Granatwerfer muß eingesetzt werden und speit seine eisernen Grüße durch das Walddickicht in die Reihen der Feinde. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Cussian Wb.) — Bild 3: **Wachtposten bedachtet das Niemandsland.** (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Herber Wb.) — Bild 4: **Sechs Wimpel flattern am Seeroher des Unterseebootes und künden von einem erfolgreichen Unternehmen.** (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Tölle Wb.)

Stützpunkt in der Unendlichkeit der Wüste

Deutsche Kameraden auf dem südlichsten Vorposten

DNB., 5. Febr. (PK) Blick der Beobachtungsposten des Stützpunktes „km 14 vor R." nach Norden, sieht er in eine rosa Welt aus glattgerundeten Tafelbergen, gigantischen Felsstürzen und grotesken Gesteinsbuckeln, wendet er sich nach Süden, verlieren sich die Felsberge in einer Ebene aus Sebchen (dünnverkrustete Salzlümpchen), in denen die Oase R. mit ihren vielen Palmen zu schwimmen scheint.

Die deutschen Kameraden, die hier auf südlichstem Wüstenposten stehen, haben sich mit ihren Geschützen in einem turmhohen Felsen eingenistet. „Es kommt mir vor", erklärt uns der Waffengeschützführer, „als lebten wir hier in der Arche auf dem Berge Ararat, obwohl sich die Flut wohl schon vor Jahrtausenden verlaufen hat. Um seiner ethnographischen Schlußfolgerung handgreiflicheres Gewicht zu verleihen, holt er uns Holzstücke und Muscheln aus seinem Zelt, die er, — wie er sagt — hier aufgelesen hat. Sie sind alle versteinert.

Viele Kilometer von El Agheila aus in den Wüstensüden vorgetrieben, sichert dieser Stützpunkt die Oase X, die Brunnen hat und an einer uralten Karawanenstraße liegt. Mitten in der Unendlichkeit halten die Soldaten einsame, und wenn die Piste vom Tommy abgeschnitten wird, sogar isolierte Wacht.

„Unsere Lage", meint Zugführer Feldwebel M. trocken, ist geographisch die südlichste des deutschen Heeres und militärisch die einsamste von der Welt. Wir haben nichts weiter zu tun, als nach allen Wüstenseiten hin auf der Hut und mit ein paar Sprüngen an unseren Waffen zu sein. Entweder bekommen wir den Tommy vor unsere Rohre, oder müssen weiter wüstengeduldig warten."

Wir steigen mit Feldwebel M. in seiner Felsenburg herum, gucken in die Zelte, die sich die Landser unter die überhängenden Felswände geklemmt haben, wind-, sand- und sonnengeschützt und trinken an der Feld- (sprich Wüsten-) Küche (es ist nur eine Feuerstelle, über der eine halbe Benzintonne als Kochkessel hängt), einen Milchkakao, der seinem Koch alle Ehre macht.

„Ja, unser Paule", lacht Feldwebel M. und klopft dem Gefreiten, der uns noch einen Feldbecher voll einschenkt, kameradschaftlich und anerkennend auf die Schulter, „unser Paule ist ein Mordskerl, überrascht uns manchmal mit so Sächelchen, bei denen uns vor Staunen und Appetit sämtliche Gesichtszüge entgleisen. Neulich hat er in dem selbstgemauerten Wüstenbackofen einen Obstkuchen hingezaubert, saftig wie ein Landserwitz, und das alles aus Backobst, das er aufweichen ließ, aus Sauerteig, den er mit einem Bierrestchen ansetzte und vielen tausend Gramm Phantasie."

Wir klettern in den Felsenkorb hinauf, wo die schweren MGs in die Wüste hinausstarren, steigen zu der Panzerbüchse hinab, deren Besatzung es sich nicht nehmen läßt, die Ohrenklappen aufzusetzen, anzurichten und einen der Benzinkanister, die die Piste markieren, in die Luft zu schießen, und schließlich kommen wir gerade zurecht, als sich der Richt- und der Ladeschütze des Patzgeschützes zu einer Schachpartie vor ihrem Zelt niederhocken. Sie bauen soeben die Figuren auf den Munitionskasten auf, auf den sie das Schachbrett aufgemalt haben. Es verspricht also, ein ziemlich explosiver Kampf zu werden, zumal die Schachfiguren auch aus Munition bestehen. „Die Bauern sind Pistolenmunition", erklärt uns der Ladeschütze, „zum Glück gibt es auch welche mit schwarzer Spitze, die schwarzen Läufer sind ff- und die weißen SMKU.-Patronen. Die Türme werden von der Leuchtmunition für die Leuchtpistole ersetzt. „Patronen haben wir Pferdeköpfe aufgeschnitzt, um die Springer zu haben, und die Dame präsentiert als Patgranate 41 und der König als Patsprenggranate." „Einen solchen mächtigen König matt zu setzen", meint Feldwebel M., „kann schon kaum noch mit gerechten Dingen zugehen."

Am Fuße des Felsennestes, dort, wo die Wasserkanister gut ausgerichtet und in langer Reihe stehen, rasiert sich ein Landser, waschen zwei andere Wäsche, läßt sich ein Viertel von einem Fünfter viele Liter klaren Wassers über den sorgfältig abgeseiften Körper gießen. Wir verstehen, daß sich die Männer des Glücks, das ihnen ihr Stützpunkt in der Unendlichkeit schenkt, vollauf bewußt sind. Nach kampfheißen Wochen, wo Schlaf ein kostbares Geschenk, halbstundenweise Ruhe eine Seltenheit und das Bedürfnis, sich einmal waschen zu können, fächerlich war, haben sie hier reichlich Wasser aus der Oase und haben zehn Stunden lang bei Tage oder Nacht ein Einmann-Zelt voll Ruhe.

Und wir verstehen erst recht, daß diese Männer, die mit allen Feinern dieses Wüstenkrieges gezaust sind, die Möglichkeit nicht schreckt, plötzlich abgeschnitten zu sein oder vielfacher Feindübermacht gegenüberzustehen.

Inzwischen ist die Sonne, der wintermilde Tagzefährte, hinter den Tafelbergen des Horizontes verschwunden und überläßt der Dunkelheit ihre noch lautlosere Arbeit. Die jäh aufziehende Nacht löscht das späte Licht, das noch an den Spitzen der Felsgrate hängt, dämpft den Wind, der den ganzen Nachmittag geblasen hat, und behängt das blauamtene Zelt des Himmels mit prunkenden Sternen. Nach der Mahlzeit sitzen wir, Zigaretten rauchend, um das Feuer, das die Landser in einer Felshöhle entzündeten, denken an das, was hinter uns liegt und starren schweigend in die Glut. „Ja, damals bei T.", beginnt der Feldwebel leise, „das waren Tage, in Schützenlöchern lagen wir, während der Tommy Panzerangriff um Panzerangriff auf unsere Stellungen fuhr."

„Ohne Panzerbrechende Waffen", sagt der neben ihm sitzende Mann, als überwältigten ihn noch einmal diese Tage, „verschossen und ohne Aussicht, Munition nachzubekommen, lagen wir den Panzerkolossen gegenüber wie auf einem Präsentierteller . . ."

„Und doch traten wir immer wieder zum Angriff an", fährt der Feldwebel hart fort, „rannten mit Handgranaten und Sprengflaschen gegen die Panzer an, und manchem von uns gelang es, die Besatzungen zum Aussteigen zu zwingen und die Tanks zu vernichten."

„Unser Felsstück", läßt sich ein Unteroffizier vernehmen, „hat einen guten Stand für unser Maschinengewehr. Wir feuerten auf die zwischen den Panzern vorgehende Infanterie. Doch kaum hatten wir den letzten Gurt verschossen, tauchte vor uns ein Panzer auf. Eine andere Schußwaffe als das leergeschossene MG. hatten meine Männer nicht mehr, dafür aber Handgranaten, die ich zum Angriff zurechtlegen ließ. Einen Herzschlag lang linsten wir zu dem Panzer hinauf, denn er stand jetzt fast über uns. Der Felsblock hinderte ihn an der Weiterfahrt. Um uns sprizten die Maschinengewehrkugeln. Noch eine Sekunde lang sammelten wir uns, sahen an ihm empor, wie man an einer Schiffswand entlang blickt, dann sprangen wir ihn von der Seite an. In dem Augenblick, als einer von uns die abgezogene Handgranate durch die Luke im Turm werfen wollte, erschienen erst hochgerissene Tommyarme, dann der braune Kopfschützer, dann das Gesicht des Panzermannes. Er sagte „Finished", und der Kamerad warf die Handgranate weg. Noch ein Tommy kletterte heraus, noch einer. Aber, was war denn das? Plötzlich begann das Maschinengewehr wieder zu schießen und zwar auf die vorstürmenden Kameraden neben uns. Aber schon war ich am Sehschlitz und schoß mit der Pistole hinein. Als wir trotz des zunehmenden feindlichen Infanteriefeuers den Toten herauszogen, um den Panzer frei zu bekommen, hielt er noch immer die Hand am Abzug seines MGs."

Nun ist das Feuer am Verlöschen, und wir treten in die Nacht hinaus. Wie eine dunkle Säule steht der Posten an seinem Geschütz, während die Sterne festlich über ihn hinziehen. Kälte fällt aus dem All auf die Wüste, die auch in diesem Jahre unser Bett ist.

Kriegsberichter Armin Schönberg

Die Leistungen unserer Feldpost

Berlin, 5. Febr. Ein kleines Beispiel von der Vielseitigkeit der rückwärtigen Dienste der deutschen Wehrmacht geben die Leistungen der Deutschen Feldpost, die laufend die Verbindung zwischen Heimat und Front aufrecht erhält. Allein durch die Feldpostleitstelle einer Heeresgruppe im Osten wurden im vergangenen Monat 2557 Güterwagen mit Feldpost entladen und wieder beladen. Das entspricht einem Eisenbahnzug von 27 Kilometer Länge. So verlassen Tag für Tag Hunderttausende von Briefen, Päckchen und Zeitungen aus allen Teilen des Reiches die Postämter, um mit allen verfügbaren Verkehrsmitteln an die verschiedenen Fronten vom Weißen bis zum Schwarzen Meer, vom Nordkap bis nach Afrika gebracht zu werden. Obwohl dem Postverkehr besonders im Osten infolge Kälte, Schnee und Eis mitunter große Schwierigkeiten erwachsen, wird auch hier alles getan, um die vielen schriftlichen Grüße von der Heimat bis in die vordersten Linien gelangen zu lassen. Wo Kraftfahrzeuge wegen der Schneeverwehungen nicht durchkommen, werden Hundeschlitten, Krafträder mit Gleitketten und Stiläufer eingesetzt. Nicht selten haben in besonderen Fällen auch Flugzeuge Feldpostsäcke über einzelnen Stützpunkten abgeworfen. Wenn oftmals infolge dieser Schwierigkeiten längere Zeit vergeht, bis die Postsendungen ankommen, so läßt die Feldpost doch kein Mittel unversucht, um ihre Aufgabe als Mittlerin zwischen Front und Heimat so schnell wie möglich zu erfüllen.

Im Residenz-Theater:

„Frau der Zweite"

Lustspiel von Heinz Edelmann und Rudolf Rieth

Im Hause des Konsuls Möllendorf, eines soignierten Witwers in reiferen Jahren geschehen toile Sachen. Ist er aus dem Hause, dann spielen Diener und Stütze in dem frauenlosen Haushalt Herrschaft und feiern Orgien auf seine Kosten. Besonders der Diener Franz, in dessen hübsche Larve die Stütze Monika verschossen ist, treibt es mit den Allüren eines verhinderten Weltmannes besonders arg. Kein Wunder, daß er fliegt, als er dazu noch freit wird und dem Konsul seine Beziehungen zu einer Frau vorhält. Diese Beziehungen hätten übrigens längst ihre Legitimierung erfahren, wenn der Konsul nicht von Hemmungen geplagt wäre, deren Ursache erstens, eine erwachsene Tochter, zweitens, eine überaus sittenstrenge Schwester ist. Die Tochter hat sich, was den Fall noch komplizierte, im Pensionat in den Physiklehrer verliebt und wird unter der Obhut der entrüsteten Tante ins väterliche Haus zurückgeführt. Nur auf dem Zuge folgt der Physiklehrer, der eigentlich um ihre Hand anhalten wollte, in der allgemeinen Verwirrung, die bei der Sache nach einem neuen Diener entstanden ist, beim Konsul aber garnicht zu Worte kommt und „ehe er sich dessen versah" als Franzens Nachfolger engagiert wird. Man kann sich vorstellen, was für ein tolles Durcheinander aus diesem Mißverständnis entsteht, als Franz II. sein neues Amt antritt und mehr schlecht als recht versieht.

Die beiden Autoren haben den dankbaren Komödienstoff mit einer Fülle neuer und immer wieder überraschender Einfälle durchwirkt und auch an Situationskomik nicht gespart, so daß sich das Publikum bald in die fröhlichste Laune versetzt fühlte und mit gespannter Aufmerksamkeit der Entwirrung des arg verhedderten Lustspielknäuels entgegensah. Die Lösung konnte bei dem Charakter des Stückes niemals zweifelhaft sein, daß sie aber auf so liebenswürdige Weise gelang und der Ideenreichtum der Verfasser sich auch für den dritten Akt noch einige wirkungsvolle Überraschungseffekte als Reserven aufgespart hatte, sei besonders anerkannt.

Die Aufführung brachte unter der Gast-Spielleitung des Mitverfassers Rudolf Rieth (vom Reichssender Frankfurt) die Absichten der Autoren aufs Beste zum Ausdruck. Das Stück hat so dankbare Rollen, daß auch die Darstellung sehr rasch auf Touren kam, wenn auch der Rahmen (die von Margot Gänzel sehr geschmackvoll eingerichtete Wohndiele des Möllendorfs) zu einer gewissen vornehmen Zurückhaltung verpflichtete. Der Konsul selbst wurde von Joachim Ernst mit der Reserve eines Mannes mit grauen Schläfen dargestellt, der Rücksicht nach verschiedenen Seiten zu nehmen hat und seiner späten Verliebtheit nicht mehr ungehemmten Ausdruck geben darf. Auch seine Partnerin, Traute Fölz, die eine schwierige Aufgabe mit viel Takt und verständnisvoller Einfühlung erledigte, war von diskreter Zurückhaltung. Ungestümer entfalten konnte sich das darstellerische Temperament bei dem zweiten Paar, dem wieder mit herzerfrischender Natürlichkeit seine Rolle meisternden Kurt Streblen (Franz II.) und der entzückend lebendig und unbefangen spielenden Ursula Alexander (als Tochter des Konsuls). Die leicht pikierte und von ihrer moralischen Würde überzeugte freiraulische Schwester des Konsuls dat Dora Tillmann Gelegenheit zur Gestaltung einer besonders gelungenen komischen Charakterrolle. Trude Ritter schwäbelte und heulte sich durch alle drei Akte erfolgreich durch. Gerhardt Friedhöffer gab dem Urbild des Franz mit humorvoller Freudheit alle Züge eines Dieners wie er nicht sein soll, Alexandra Willigk war eine „Kartenblättsch" mit Haaren auf den Zähnen und Ludwig Kepper hatte in der Episodenrolle eines alten Dieners aus ganz vornehmem Hause einen Sonderapplaus. Sonderapplaus gab es übrigens zu wiederholten Malen bei offener Szene und zum Schlusse starken Beifall, für den sich Rudolf Rieth als Mitverfasser und Regisseur persönlich bedanken konnte.

Fritz Günther

---

* **Kurhaus.** Am Sonntagsvormittag, 11 Uhr, findet im kleinen Saale ein Lichtbildervortrag statt von Dr. Offermann „Rund um Wiesbaden". Für 19.30 Uhr ist ein Paul-Linke-Abend vorgesehen unter Leitung von Kammermusiker August Mayer. Solistin ist Liselotte Eisenbach, Sopran, am Flügel begleitet von Kammermusiker Erich Bergmann.

* **Ukrainische Nationaloper in Kiew.** In Kiew hat die ukrainische Nationaloper ihren ersten Spielplan nach der deutschen Befreiung veröffentlicht. In Kürze wird auch das ukrainische dramatische Theater seine Tore öffnen. Die Kiewer Bühne gibt Konzerte und Theatervorstellungen in deutscher und ukrainischer Sprache.

* **Wieder Hochschulbetrieb im Ostland.** Der Hochschulbetrieb im Bereich des Reichskommissariats Ostland wird im gewissen Umfang wieder aufgenommen. Auf Veranlassung des Generalkommissars in Estland wird die Technische Hochschule in Reval wieder eröffnet. Gleichzeitig werden auch einige Fakultäten der Universität Dorpat ihre Arbeit wieder aufnehmen. So ist die Eröffnung der medizinischen und tierärztlichen Fakultät und der Fakultäten für Landwirtschaft und Forstwissenschaft vorgesehen. Es besteht außerdem die Absicht, die Arbeit dieser Fakultäten in dem Sinne zu erweitern, daß auch einige Fächer der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fakultät gelesen werden.

Kunstpflege im Wartheland

Die mehr als zwanzigjährige Abschnürung des Wartheglandes von der besonders seit 1933 im Reich beginnenden Kulturentwicklung hat das Kunstleben in dem neuen Ostgau vor die Notwendigkeit eines völligen Neuaufbaues gestellt, für den der kleine Kreis mit der Umsiedlung aus dem Baltikum herübergekommener Künstler eine wenn auch schmale, so doch erfreuliche Ausgangsbasis darstellt. Aus der Erkenntnis, daß sich die Kunst nicht wie etwa ein Führerkorps von Beamten und Schaffenden zum Aufbau des Ostens „abkommandieren" läßt, hat es sich die kulturelle Führung des Wartheganes von Anfang an angelegen sein lassen, namhafte Künstler des Reiches zu schöpferischem Wirken in dem heute noch gestaltlosen Neuland einzuladen, um aus diesen anhaltenden Befruchtung der heimischen Kräfte allmählich eine eigenständige Kunst zu entwickeln, die die Impulse für ihr Schaffen aus der Herbheit der gesamtdeutschen Ostaufgabe empfängt.

Diesem Gedanken entsprang am Schluß des zweiten Aufbaujahres die Gründung der „Gemeinschaft zur Förderung der deutschen Kunst im Reichsgau Wartheland", die unter der Schirmherrschaft des Gauleiters und Reichsstatthalters und der Leitung des Landeskulturwalters zunächst den Rahmen für die Entfaltung der wachen künstlerischen Kräfte zu schaffen versucht. Den einzigartigen volkstumsmäßigen Verhältnissen des Warthelandes entsprechend, ist diese Aufgabe vornehmlich von der völkischen Seite her zu erfassen. Die Arbeitsrichtung dieser Gemeinschaft wird deshalb nicht allein davon bestimmt, das Kunsterleben der sich bildenden deutschen Gemeinschaft im Osten auf die Ebene des übrigen Reiches emporzuführen und die heimischen Kräfte in geeigneter Weise zu fördern; sie steht darüber hinaus ihre Aufgabe in der pfleglichen Erhaltung des reichen Kulturgutes, das die umgesiedelten Volksgruppen in ihre neue Wartheland-Heimat mitgebracht haben.

Mit einer „Graphik-Ausstellung 1942", die soeben in Posen eröffnet wurde, setzt die Gemeinschaft zur Förderung der deutschen Kunst im Reichsgau Wartheland die Reihe ihrer regelmäßigen Veranstaltungen fort. Unter den ausgestellten Arbeiten sind besonders stark die bekannten Graphiker Nord- und Ostdeutschlands wie Hennemann, Paulsen, Schubert, Batz, Doerr, Salzmann, Schoner, Dommusch, v. Begelaak, Herdemertens, Eber u. a. vertreten. Die beiden Letztgenannten haben sich bereits heute entschlossen, ständig in den Wartheagau übersiedeln, während viele der anderen im nächsten Jahr Gäste des Warthelandes sein werden.

Ewald Sadowski

Wiesbadener Nachrichten

„... daß wir mit allen Wünschen bei euch sind"

Pelze aus der Wintersachensammlung der Heimat treffen ein.

Erlebnisbericht von Gefr. Fritz Hain

Vom Eintreffen der ersten Waggons mit warmer Winterbekleidung im Abschnitt einer Division an der Nordfront erzählt unser heutiger Erlebnisbericht aus der Truppe.

Als sowjetische Spähtrupps unvermutet in der Flanke der Division am Rande der zugefrorenen Seen auftauchen und sich auf ihren Schneeschuhen im reifüberkrusteten Uferschilf wie dicke, plumpe Eisbären vortasteten, lag nur die dünne Sperrkette der Pendelposten am vereisten Fluß.

Tags darauf: Alarmmeldung! Einheiten der sibirischen Winterarmee sind durchgebrochen und versuchen, zur Rollbahn vorzustoßen. Kurze Besprechung der Kommandeure! Ein Bataillon muß abgestellt werden. Alles nur irgendwie Entbehrliche an Übermänteln, Decken und Wollkappen wird den Kameraden mitgegeben, die nun nächtelang keine durchwärmten Bunker und kein schützendes Dach mehr über dem Kopf haben werden. Die Soldaten wissen, was das bedeutet.

„Hier, Karl, sind die Überhandschuhe", sagt einer der Zurückbleibenden. „Es geht schon mal ohne Decke, unser Bunker ist warm genug", sagt ein anderer. Das Bataillon wird verlastet. Nach längerer Fahrt durch die eisige Frostnacht halten die weißgetünchten Lastkraftwagen. Der frostkalte Schnee kreischt unter den langsam mahlenden Rädern der Wagen wie ein Lebewesen und knirscht nun unter den Füßen der Soldaten, die sich Gruppe für Gruppe in die Bereitstellungsräume vortasten.

Tief steht zwischen reifüberlasteten Birken die fahle Wintermorgensonne hinter hellen Schneewolken. Silbergrau flimmert das Licht. Bewegungslos hocken aufgeplusterte Krähen im Gesträp. Starr und unwirklich — wie eine japanische Porzellanmalerei liegt die Eislandschaft am Fluß vor den Soldaten.

Der Winterkrieg in seiner härtesten Form beginnt! Schritt um Schritt wird der Feind zurückgedrängt. Schneebunker und Zelte sind die Heimstadt der Soldaten, Mäntel, Decken ihr einziger Wärmeschutz. Die wenigen kleinen Spezialöfen kämpfen vergeblich gegen die unerbittliche Kälte, die durch jede Ritze und durch jede Lücke dringt, den Körper lähmt und die Glieder zum Erstarren bringt. Wohl dem, der eine Pelzweste besitzt!

Ein paar Tage später die Soldaten trauen ihren Augen nicht, als von der Rollbahn her drei Schlitten mit „Hüh" und „Hott" zu ihnen in die Feldstellung kutschieren. Auf dem Bock sitzen Kameraden vom Regiment. Hallo und staunende Begrüßung! Die Fahrer deuten freudestrahlend und mit geheimnisvollen Gesichtern hinter sich, auf die hochgetürmte Schlittenladung! — Pelze! — Unglaublich fast stehen die Männer des Bataillons davor. „Das soll für uns sein?"

„Ja, denkt nur", erzählt Karl, der Fahrer des ersten Schlittens, während die kleinen Panjepferde schnaufend mit ihren Hufen im Schnee scharren, „zwischen den Zügen, die die Heudallen bringen, den Kraftstoff und die Verpflegung, standen gestern zwei Waggons mit der Kreideaufschrift: „Wollspende des deutschen Volkes". Die Division hat Anweisung gegeben, zuerst für euch hier draußen das Wärmste und Beste herauszusuchen. Da haben wir denn gleich angespannt und sind die Nacht durchgefahren."

Inzwischen kommen auch die Offiziere heran. Es wird nicht lange gefackelt. Jede Gruppe erhält Pelze, Mäntel, Decken und Zeltbahnen. Es bleibt keine Schneehütte, kein Zelt, in denen nicht ein paar warme Sachen dazugekommen sind. Ein grauer Offiziersmantel, mit Pelz gefüttert, ist dabei, auf dessen Knöpfen noch eine Krone glitzert. Sicher hat er schon einmal hier im Osten einem Soldaten Wärme und Schutz gespendet. Ein alter Feldwebel, der den Mantel wegen seines Rheumas vom Kompaniechef selbst verpaßt erhalten hat, findet beim Anproben in der Tasche einen Brief, zieht ihn heraus und liest:

„An einen Soldaten der Ostfront! Diesen Mantel trug mein Mann im Weltkrieg. Er kämpfte mit seinem Regiment im Osten und fiel 1916 bei Sapolje. Möge Ihnen der Mantel Schutz geben und Sie daran erinnern, daß wir in der Heimat mit allen guten Wünschen und Gedanken bei Ihnen sind, in Ihrem schweren Kampf dort draußen. — Frau Ursula Charlé"

Die Soldaten lassen ihre Sachen und kehren still in ihre Hütten und Schneebunker zurück. Sie spüren stärker denn je: die Heimat ist bei ihnen. Jede Spende, jeder Pelz und jedes wärmende Stück ist ein Unterpfand des Dankes und ein Baustein zur Brücke, die sich festgefügt und unzerstörbar von der Front zur Heimat spannt.

Aus dem Gaststätten- und Fremdengewerbe

Mindestpersonalbestand für Gaststätten

In letzter Zeit wurde geklagt, daß es die Kellner infolge Überarbeitung an der notwendigen Liebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit den Gästen gegenüber fehlen lassen, und daß die Bedienung der Gäste nur langsam erfolgt. Die DAF. hat beim Reichswirtschaftsminister Anregungen gegeben, wie diese Mängel zu beheben sind. Es werden jetzt Listen angefertigt, in denen jede Gaststätte erläutert, welchen Mindestpersonalbestand sie braucht. Diese Listen werden den Arbeitsämtern zugeführt, die im Einvernehmen mit der DAF. und der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe den Mindestpersonalbedarf genau überprüfen. Den Betrieben werden dann genügend Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt, so daß der Betrieb in den Gaststätten ohne Stockung abgewickelt werden kann. Der Reichsarbeitsminister wird diese Maßnahme durch eine entsprechende Anordnung, die im Vorbereitung ist, unterstützen. Vom Gast wird andererseits erwartet, daß er Sonderwünsche zurückstellt und die Bedienung durch sofortige Markenabgabe erleichtert. Wenn der Mindestpersonalbedarf sichergestellt ist, werden die oftmals laut gewordenen Klagen bestimmt verstummen, und auch die Gefolgschaftsmitglieder werden eine bessere Verteilung der Arbeitslast spüren, die ihnen manchmal die Freude an ihrer Tätigkeit genommen hat.

Reisebüros und Hotelzimmer

Zwischen dem Beherbergungsgewerbe und den Reisebüros ist ein Abkommen abgeschlossen worden, in dem die Belegung von Hotelzimmern durch Reisebüros, die Verrechnung von Hotelgutscheinen, die Zahlungsweise usw. geregelt wird. Das Abkommen ist durch die Kriegsverhältnisse notwendig geworden, die die Reisebüros in ihrer Tätigkeit naturgemäß einengen, aber es dürfte ihnen zugleich den Weg zu den großen Aufgaben eröffnen, die ihnen im Frieden zufallen werden. Gegenwärtig liegt das Abkommen den zuständigen Behörden zur Genehmigung vor, die schon deshalb erforderlich ist, weil dieser zwischen einer Fachgruppe und einer Reichsverkehrsgruppe abgeschlossene Vertrag ökonomisch wohl als eine Art Kartellvertrag anzusehen ist. Das Abkommen wird nach seiner Genehmigung veröffentlicht werden.

— **Wertscheine des Kriegs-Winterhilfswerkes.** Aus gegebener Veranlassung wird nochmals darauf hingewiesen, daß Wertscheine des Kriegs-Winterhilfswerkes nur zur Bezahlung von Lebensmitteln, Bekleidung, Brennstoffen, Miete, Gas und Strom berechtigen. Die Wertscheine müssen mit eigenhändiger Unterschrift und Anschrift des Betreuten versehen sein und sind in voller Höhe in Zahlung zu nehmen. Eine Differenzvergütung in bar oder durch Wertscheine niedrigeren Wertes darf nicht erfolgen. Die Wertscheine des Kriegs-Winterhilfswerkes 1941/42 dürfen nur bis zum 31. März 1942 in Zahlung genommen werden. Die Erstattung des Gegenwertes erfolgt spätestens bis zum 30. April 1942 bei allen Zahlstellen der in der Reichsgruppe Banken zusammengeschlossenen Kreditanstalten.

— **Der letzte überlebende Sohn.** Das Oberkommando des Heeres hat vor einiger Zeit die Zurückziehung aus der kämpfenden Truppe bei besonderen Anlässen geregelt. Jetzt ist eine Ergänzung dieser Bestimmungen erfolgt. Es wird angeordnet, daß, wenn eine Familie besonders hohe Blutopfer gebracht hat, der letzte überlebende Sohn auf jeden Fall aus der kämpfenden Truppe zurückzuziehen und in einer weniger gefährdeten Stelle, in der Regel im Ersatzheer, zu verwenden ist, auch wenn der betreffende Soldat die Erklärung zum freiwilligen Verbleib in der kämpfenden Truppe abgeben will oder abgegeben hat. Dieser Fall ist nach dem Erlaß beispielsweise gegeben, wenn von vier im aktiven Wehrdienst stehenden Söhnen drei gefallen sind.

— **Das „W. T." gratuliert.** Die Eheleute Gustav Maurer und Frau Elise Maurer, geb. Bätzing, Feldstraße 18, feiern am Samstag das Fest der goldenen Hochzeit. — Die Eheleute Eduard Cron und Frau Luise Cron, geborene Dieß, Ludwigstraße 12, feiern heute ihre silberne Hochzeit.

— **Ein Biebricher Einwohner wird gesucht.** Seit dem 15. Dezember 1941 wird der Invalide Heinrich Lauer, geboren 13. März 1878 zu Biebrich, dort, Wiesbadener Straße 11, wohnhaft, vermißt. Lauer wurde zuletzt am Rheinufer zu Biebrich gesehen. Beschreibung: 63 Jahre alt, 1,68 Meter groß, untersetzt, graugemischtes Haar, kurzgeschnittener kleiner Schnurrbart, frische Gesichtsfarbe, blaue Augen, gebeugte Haltung, Daumen der rechten Hand fehlt. Bekleidung: schwarzer Hut, dunkler Überzieher, schwarzgraue Joppe, dunkle Weste, schwarze Schnürstiefel. Mitteilungen über seinen Aufenthalt nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 90, Polizeipräsidium, Friedrichstraße 25, und sämtliche Polizeistellen entgegen.

— **Vom Großdeutschen Rundfunk.** Die beliebte Sendung „Allerlei von 2—3" ist wieder aufgenommen worden. Und wieder ist es Herbert Jäger, der die musikalischen Überleitungen am Flügel spielt. Die Sendung hat am Mittwoch begonnen und wird zunächst am 7., 11. und 14. Februar über alle deutschen Sender zu hören sein. — Ein buntes und abwechselungsreiches Programm „Euch zur Freude" hat Helmut Andreae, bekannt vom Reichssender Frankfurt, für Samstag von 17.10 bis 18.30 Uhr zusammengestellt.

— **Gebrauchshundeprüfung.** Zu einer Versammlung hatte der Ortsverbandsleiter Theodor Heß (M.-Bierstadt) die Leiter der Vereine der Hundefreunde und der Ortsfachschaften zwecks wichtiger Besprechung und Festlegung der Leistungsprüfungen eingeladen. Die Gebrauchshundeprüfungen konnten wie folgt festgelegt werden: 12. April 1942 SV. Wiesbaden, 26. April SV. Bierstadt, 10. Mai FGSp. Biebrich, 31. Mai FGSp. Wiesbaden, 14. Juni SV. Schierstein. Die Kreisausscheidungsprüfung wird am 28. Juni in Idstein i. Ts. stattfinden.

— **Unfälle.** In der Parkstraße glitt ein Mann aus und zog sich einen Knöchelbruch zu. — In der Platter Straße stolperte ein Kind und erlitt bei dem Fall einen Armbruch.

Die Deutsche Wochenschau

Du gehst ins Kino nicht wie einst,
daß du die Kinoträne weinst,
wenn Zarah sich und Willy kriegen
und sich im Großformat am Schluß
mit einem langen Liebeskuß
erschüttert in den Armen liegen.

Das Kino zeigt naturgenau
dir jetzt die Deutsche Wochenschau
als wesentlichsten Bilderstreifen;
er geht dem Kinostück voran,
durch ihn lernst du, ob Frau, ob Mann,
des Krieges Wirklichkeit begreifen!

Du siehst vermummt, in Schnee und Eis,
in dickem Pelzwerk, grau und weiß,
die deutschen Jungs beim Kampf im Osten;
du siehst die Schiffe, eisbedeckt,
die Flieger, flink und aufgeweckt,
die Wehrmacht überall auf Posten!

Und du erlebst, ganz greifbar nah,
den Heldenkampf in Afrika,
erlebst das Ausmaß eines Krieges,
der, auf das ganze Volk gestützt,
dich und die deutsche Heimat schützt
und hinführt zu dem Tor des Sieges!

Und wenn mit diesen Bildern du
dich heimbegibst zu guter Ruh',
dann fühlst du es im Herzensgrunde:
Wie an der Front der Kamerad,
so sind auch wir bereit zur Tat
und mit der Wehrmacht fest im Bunde!

Willi Lindner

Neue Tarifregelung bei der Wegwag

Beginnend mit Verbrauchermonat April

Die Wegwag senkt laut ihrer Bekanntmachung im Anzeigenteil ab Verbrauchsmonat April die Grundpreissätze ihres Haushalttarifes und ihrer Gewerbetarife für Elektrizität. Zugleich damit läßt sie die seitherigen Haushalt- und Gewerbetarife mit einem Arbeitspreis von 15-Rpf./kWh wegfallen, da diese gegenüber den neuen Grundpreistarifen mit einem Arbeitspreis von 8-Rpf./kWh dem Abnehmer keine Vorteile mehr bieten. Nur bei den landwirtschaftlichen Tarifen bleibt noch der mit einem Arbeitspreis von 15-Rpf./kWh bestehen.

Besondere Anträge auf Neueinstufung müssen nur von den Abnehmern schriftlich bis spätestens Ende dieses Monats an die Wegwag gestellt werden, deren Verbrauch entweder seither nach dem Kleinstabnehmertarif (Licht: Arbeitspreis 47-Rpf./kWh; Kraft: Arbeitspreis 22-Rpf./kWh) verrechnet worden ist, und die in dem neuen Geschäftsjahr (Beginn Verbrauchsmonat April) ihren Verbrauch nach einem Grundpreistarif verrechnet haben wollen, oder deren Verbrauch seither umgekehrt nach einem Grundpreistarif verrechnet worden ist, und die ihn zukünftig nach den Kleinstabnehmertarifen verrechnet haben wollen.

Bei allen anderen Abnehmern erübrigen sich besondere Anträge. Sie werden von der Wegwag ohne weiteres in die neuen Tarife entsprechend ihren seitherigen Tarifen eingereiht.

Was uns stärkt

Die Leidenschaft zur Leistung

Von Helmut Sündermann

Die jüdische Lüge, daß der Wert der Arbeit nur danach zu bemessen sei, wieviel sie an Lohn oder Profit dem einzelnen im Augenblick abwerfe, hat in Deutschland niemals wirklich überzeugte Anhänger gefunden. Im deutschen Menschen lebt ganz unabhängig vom privaten Nutzen ein Bedürfnis nach Arbeit und Leistung, und die wichtigste Voraussetzung unserer Zufriedenheit war stets das Bewußtsein, tätig und nützlich zu sein.

So war es auch zu der Zeit, in der noch jeder glaubte, daß Gold der Wert sei, der Reichtum und Stärke eines Volkes repräsentiere. Zwar lauschte das Volk mit offenem Munde den merkwürdigen Thesen wissenschaftlich verbrämter Wirtschaftsdemagogen, aber seinen gesunden Instinkt ließ es nicht nehmen, und es sah sein Ideal unentwegt in dem kraftstrotzenden Arbeitsmenschen und nicht im goldhortenden Zinswucherer. Das änderte freilich nichts an der Tatsache, daß es im Zeichen der alten Wirtschaftsform bis unmittelbar an den Rand des Abgrundes geführt wurde. Erst der Nationalsozialismus stürzte mit starker Hand den Götzen des goldenen Kalbes, in dessen Zeichen dem schaffenden deutschen Volk eine Inflation und eine furchtbare Wirtschaftskatastrophe, einer raffenden Schiebergesellschaft aber wahrhaft goldene Berge beschert wurden.

Die Jahre des friedlichen Aufbaues wurden zu einer einzigen überzeugenden Beweiskette für unsere Parole — nämlich, daß die Summe der Leistungen aller Volksgenossen, nach dem Interesse des Ganzen gelenkt, allein den wahren Reichtum der Nation begründet, der schließlich auf den einzelnen wieder zurückstrahlt.

Eine ungeahnte Entwicklung des Lebensstandards, der Kraft und damit auch der Freude haben jene Jahre dem deutschen Volk gebracht, und es gab keinen, der nicht mit Anteil gehabt hätte an dem Nutzen, der für die gesamte Nation so deutlich in Erscheinung trat.

Der Krieg, mit dem Plutokraten und Bolschewisten diese ihren Parolen so sehr widersprechende Entwicklung abwürgen wollten, hat mancher äußeren Wirkung, die mit der Leistungsgemeinschaft unserer Nation bis dahin verbunden war, ein vorübergehendes Ende gesetzt. Es fahren keine KdF.-Schiffe mehr über die Ozeane, es können keine neuen Siedlungen in Bau gegeben werden, und unsere Volkswagen erleben in den Wüsten Afrikas und in den Schneestürmen des Ostens eine Probe, wie sie noch kein anderes Auto vor der Serienlieferung an den privaten Kunden bestanden hat. Aber dennoch, so behaupte ich, hat unsere These, die die Arbeit in den Mittelpunkt aller nationalen Begriffe stellt, niemals eine größere Bewährung erfahren, als jetzt im Kriege! Nur, daß heute nicht mehr die Urlaubsreisen, nicht die Wohnung, nicht Genuß im Essen und Trinken, nicht Komfort im täglichen Leben das dem schaffenden Volksgenossen sichtbare Ergebnis seiner Leistung ist, sondern der Sieg in unserem Lebenskampf das Ziel ist, auf das sich unsere Leistung konzentriert — das Ziel, das groß genug ist, um einmal alles heutige Verzichten vergessen zu lassen. Die Tanks, die Flugzeuge, die gewaltige Ausrüstung unserer Armeen — das alles sind heute die äußeren Ergebnisse der konzentrierten Tätigkeit aller Volksgenossen, und die Schlachten, die der Soldat durchkämpft, gewinnt er mit der stahlgewordenen Arbeitsleistung der ganzen Nation.

Wenn wir die etwas geschraubte wissenschaftliche Ausdrucksweise vergangener Jahre aufgreifen wollen, so können wir sagen, daß das deutsche Volk seine ganze Arbeitskraft im Kriege „investiert" hat mit der Absicht, den besonderen Lohn für diesen Einsatz mit dem Siege „zu Buche kommen" zu lassen. So seltsam solche nüchternen Formulierungen klingen mögen, so deutlich machen sie uns doch, wie eng der Kampf des Soldaten mit der Arbeit der Heimat im Zusammenhang steht.

Was aber im gleichen Zeichen steht und dem gleichen Ziele zustrebt, muß — und dies ist die Lehre, die wir aus unserer Betrachtung ziehen wollen — auch aus dem gleichen Geiste geboren werden. Der Soldat weiß, daß kein Sieg nur durch die normale Pflichterfüllung errungen wird, sondern daß eine selbstlose Hingabe an den augenblicklichen Auftrag, ein auch härteste Umstände nichtachtender Einsatz, eine leidenschaftliche Kampfesfreude die wesentlichen Garanten des soldatischen Erfolges sind. Nur ein Soldatentum, dem solche Eigenschaften in Fleisch und Blut leben, konnte Polen übrennen, Frankreich niederschlagen, England vom Kontinent vertreiben und schließlich die Riesenmacht des Bolschewismus weit in den Osten jagen, und nur ein solches Soldatentum vermag jetzt in den harten Monaten des russischen Winters der Natur ebenso wie einem hinterhältigen Gegner zu trotzen!

Diese selbstlose Hingabe, dieser bedingungslose Einsatz, diese leidenschaftliche Kampfesfreude, sind nicht nur die Voraussetzungen wahren Soldatentums, sie mögen auch die Parolen sein, die das Schaffen der Heimat besiegeln, die für den gleichen Sieg kämpft, wie der Soldat draußen.

Genau so wie bei diesem in seinem Ringen mit dem Feind, so erwächst auch im Leistungskampf der Heimat der große Erfolg nur aus einem Hinausmachen des einzelnen über das Maß des Normalen und Gewohnten. So wenig sich nur ein Gefecht gewinnen ließe, wollte der Soldat auch im Felde sein Leben nach den Gewohnheiten des Kasernendienstes einrichten, so wenig kann die große Arbeitsschlacht des Krieges gewonnen werden, ohne die bewußte Einstellung aller auf die Leistungsforderungen des Krieges, mit denen der Weg zum Siege gepflastert ist.

Sage keiner, sein Beitrag sei unbedeutend, weil er gerade nicht in einer Waffenfabrik oder in einem Flugzeugwerk tätig ist; genau so wie im Felde eine gewaltige Maschinerie von Diensten besteht und mit aller Energie am Werke sein muß, um dem Gewehrträger der vordersten Linie den Kampf zu ermöglichen, so ist heute jede tätige Hand — wo immer auch sie eingesetzt sein mag — ein Faktor in der Gesamtsumme der nationalen Arbeit. Wir sagen mit Absicht ganz allgemein „ein Faktor". Denn der Wert dieses Faktors wird vom Willen des einzelnen ebenso bestimmt wie der Kampfwert des Soldaten von seiner Tapferkeit. Es ist auch für die Gesamtheit bedeutungsvoller Unterschied, ob meine Arbeitskraft im Rahmen des Gewohnten mitläuft, oder ständige Ordnung innen und außen, — aber sie muß aus uns kommen, sie soll organisch wachsen. Wir haben vor allem den Sinn, das Gefühl dafür aufzubringen. Dies lehrt uns das Leben selbst erst ganz mit seinem wechselvollen Spiel der Erfüllungen und Enttäuschungen, die irgendwie alle mit der Ordnung des Herzens zusammenhängen. Wir stehen alle unter den geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen des Lebens, und wer dagegen verstößt, richtet sich selbst. Es gibt keine Willkür, in die wir flüchten können, wenn wir ausbrechen möchten. In die große Mappe der Ordnung eingeheftet sind die fröhlichen Kleinigkeiten und die ernsten, schwerwiegenden Dinge, die zu einem menschlichen Schicksal nun einmal gehören. Manchmal gerät in einem Lebenslauf etwas in Unordnung, verwirrt sich, weil es zu locker oder zu kraft gespannt war; beides wird von einem hohen, unbegriffenen Walten, dem wir uns zu beugen haben, gerezelt und verbessert. Nie ohne Schmerz ist dies.

Die Ordnungsmappe der Kinderzeit mit den eingeteilten Fächern rief jeden Tag in's Bewußtsein, daß all und jedes in Ordnung zu halten sei —, die Rechenfladde wie das Aufgabenbuch. Wir sollten dies mit in's spätere Leben nehmen: — Rechenfladde und Aufgabenbuch! Keine Kleckse und Flecken, nicht auf dem Schild außen, nicht auf den Seiten innen!

Wir Frauen sind die Meist-Verantwortlichen für die kleine Ordnung und Zucht im Einzelleben, in dem eignen und den uns verbundenen, anvertrauten, denn uns sind die begenden, pflegenden Kräfte, gegeben, die für die Sauberkeit der Innen- und Außenwelt nach besten Kräften zu sorgen haben auf daß alles sich mühelofer einfügen lerne in die große Welt- und Lebensordnung. Selbst der tüchtste Geist, die geistgerste Seele und die tatbeschwingteste Körperlichkeit müssen sich auf ihren Wegen durch das Leben trotz aller Genialität in die Gesetze der Ordnung einfügen, ohne die ein Chaos wäre.

Was für eine besinnliche Stunde blüht nicht aus der Erinnerung an eine heimlich-geliebte, sehnlich-gewünschte und niebeessene rote Ordnungsmappe aus der frühesten Schulzeit auf!

Adele Plüschke.

Die Welt der Frau

Die Ordnungsmappe

Es gab eine Zeit, da der heißeste Wunschtraum eines jeden kleinen Schulmädels eine Ordnungsmappe war. Sie waren mehr oder weniger komplett in der Ausstattung, dementsprechend wohl auch im Preise verschieden, beliebt aber waren sie allen Dingen die schönen grell-leuchtenden Farben. Ich erinnere mich, daß wir auf dem Heimweg von der Schule vereint die Nasen platt drückten am einzigen Schaufenster eines kleinen Papierladens, hinter dessen Scheibe ein besonders schönes und besonders rotes Exemplar dieser Gattung lag, das in wundervollen goldenen Buchstaben die Aufschrift trug: Ordnungsmappe. Sie stand auf meinem weihnachtlichen Wunschzettel obenan, gerade diese, — aber sie lag nicht auf dem Gabentisch, und meine Eltern erklärten mir, daß man erst einmal beweisen müsse, daß man seine Hefte und dergleichen überhaupt schön in Ordnung halten könne, ehe man zur Unterstützung und Krönung dieser Ordnung und als Belohnung gewissermaßen, eine extra Mappe dafür bekomme. Das leuchtete mir nicht ein, aber es war nun einmal so. Nach den Ferien brachte meine Freundin diese, meine, Ordnungsmappe, freudestrahlend mit in die Schule, ein Geschenk zu Weihnachten. Ich war einfach sprachlos, — und es war der erste große Schmerz meines Lebens, denn ich fand, daß das Christkind, oder wer da sonst verantwortlich war, nicht recht gehandelt hatte, weil ich mit diese Mappe doch gewünscht und jemand anders sie nun bekommen hatte, dessen Wunsch nicht so brennend gewesen wie der meine und dessen Hefte, — so fand ich, — viel unordentlicher waren als die meinen!

Diese Erinnerungen kamen mir plötzlich und greifbar geradezu, als ich kürzlich auf einer Ladentheke eine ähnliche rote, schon recht abgenutzte Ordnungsmappe mit Aufschrift liegen sah, in die der Inhaber säuberlich sortierte Lebensmittelkarten-Abschnitte bedächtig schob. Man hat heute keine buntfarbigen Ordnungsmappen mehr in der Schule, sie passen vielleicht auch nicht mehr ganz hord hin. Die Zeiten sind härter, realer geworden, aber auch in einer gewissen Beziehung großzügiger, und mehr auf das Wesentliche gerichtet. Und das Wesentliche ist immer die selb-

Freitag: Verdunkelung von 19.22 bis 8.32 Uhr

Steigende Steuerkraft

Finanzamtsbezirk Wiesbaden an dritter Stelle im Oberfinanzamtsbezirk Kassel

Das Statistische Reichsamt hat soeben eine umfangreiche Arbeit zur Feststellung der steuerlichen Leistung der Bevölkerung abgeschlossen, die wertvolle Unterlagen für die Erkennung der Steuerkraft der einzelnen Finanzamtsbezirke bietet. Um einen regionalen Vergleich des Steueraufkommens bei den verschiedenen Finanzämtern anstellen zu können, muß man die Steuerleistung der einzelnen Bezirke auf einen gemeinsamen vergleichbaren Nenner bringen. Ein solcher Maßstab läßt sich durch Errechnung der auf den Kopf der Bevölkerung eines jeden Finanzbezirks entfallenden Quote an der Gesamtsumme der direkten Personalsteuern (Lohnsteuer, veranlagte Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Vermögensteuer) ermitteln. Entsprechend der verschiedenen Wirtschaftsstruktur der Finanzamtsbereiche zeigt diese so gewonnene Steuerleistungsziffer sehr erhebliche Unterschiede. Allgemein liegt sie in den Gebieten mit vorwiegend landwirtschaftlichem Wirtschaftscharakter bedeutend tiefer als in den industriellen Gebieten.

Der Finanzamtsbezirk Wiesbaden steht mit einer Steuerleistungsziffer von 151.90 RM an dritter Stelle unter den Finanzamtsbezirken des Oberfinanzamts Kassel. Die höchste steuerliche Leistung hatte im Bereich unseres Oberfinanzamtes mit 475.20 RM der Bezirk Frankfurt, die niedrigste der Finanzamtsbezirk Hachenburg mit 15.30 RM.

Das Steueraufkommen aus den direkten Personalsteuern betrug in unserem Finanzamtsbezirk im Jahre 1938, dem letzten vollen Normaljahr vor dem Kriege insgesamt 25 112 400 RM, und zwar erbrachte davon die Lohnsteuer 6 605 000 RM, die veranlagte Einkommensteuer 10 426 300 RM, die Körperschaftsteuer 5 993 200 RM und die Vermögensteuer 2 087 900 RM. Setzt man diese Steueraufkommen in Beziehung zur Zahl der damaligen Gesamtbevölkerung unseres Finanzamtsbezirks von 165 300 Einwohnern, so errechnet sich je Kopf der Bevölkerung für die Lohnsteuer eine Quote von 40 RM, für die veranlagte Einkommensteuer von 63.10 RM für die Körperschaftsteuer von 36.20 RM, für die Vermögensteuer von 12.60 RM und für die Summe dieser Personalsteuern zusammen ergibt sich die bereits genannte Steuerleistungsziffer von 151.90 RM. Gegenüber dem Stand von 123.50 RM im Jahre 1937 weist die Ziffer eine bedeutsame Steigerung auf, worin der fortschreitende Aufschwung der Wirtschaft eindeutig zum Ausdruck kommt. H. T.

in Kurze erzählt

Der Binger Bleistift

Anekdote von Otto Anthes

Bingen ist eine trinkfrohe Stadt. Es wächst nicht nur am Rochusberg und am Scharlachberg ein feiner heimischer Tropfen, sondern es läuft auch in den zahlreichen Weinhandlungen der Stadt viel sonstiger guter Wein aus dem Rheingau und Rheinhessen zusammen, sodaß kein Mensch in die Verlegenheit kommt, sich zu fragen, ob und wieviel er trinken könne, sondern höchstens in die, zu überlegen, welche Marke er trinken solle. Bingen hält aber auch in anderer Hinsicht auf sich und seinen Rut. Und hat Grund dazu. Denn es hat sich von den römischen Feldherrn Drusus Zeiten an mit tapfer ertragenen Belagerungen und schrecklichen Plünderungen, mit Kampf und Sieg und Niederlage so unverwischbar in die Geschichte eingeschrieben wie kaum eine andere rheinische Stadt. Und das will etwas heißen. Des zum Zeichen und Gedächtnis hat es sich die alte prächtige Burg Klopp mitten in der Stadt neu erstellt und zu seinem Rathaus eingerichtet. Aus Bingen stammt aber auch der deutsche Dichter Stefan George und hat manches Jahr hier gelebt. Darum kam nach des Dichters Tode der Plan auf, das Haus seiner Eltern, das auch lange Zeit das seinige gewesen, in den Besitz der Stadt zu bringen und es zu einer Gedächtnisstätte auszugestalten. Als nun der Rat der Stadt zu einer Sitzung zusammentrat, in der über den dahingehenden Antrag des Bürgermeisters abgestimmt werden sollte, herrschte eine ungewohnte feierliche Ruhe in der Runde. Denn es ist immerhin keine Kleinigkeit, einen Beschluß zu fassen, über den die Zeitungen der ganzen Welt berichten werden, und es ist außerdem nicht unbedenklich, bei solcher Gelegenheit etwas über den Dichter zu äußern, von dem man — ehrlich gesagt — so gut wie nichts weiß noch kennt. Dennoch fand einer der Herren den Mut, dem Vorschlag des Bürgermeisters noch eine Anregung hinzuzufügen, die an dem Haus anzubringende Tafel betreffend — der Herr war ein Malermeister. Der Bürgermeister war durchaus gewillt, diese Anregung in Erwägung zu ziehen, und suchte, sich zur Stärkung seines Gedächtnisses eine Anmerkung auf seiner Akte zu machen, nach seinem Bleistift. Aber er hatte ihn vergessen. Da fragte er höflich in die Runde, ob vielleicht einer der Herren einen bei sich habe. Alsbald fuhren sämtliche Ratsherren in die Westentasche und brachten sämtlich je einen — Pfropfenzieher zu Tage. Es dauerte nur einen Augenblick, daß das Erstaunen um den Tisch ging. Dann löste sich die unnatürliche Feierlichkeit in ein allgemeines Gelächter. Man fand aber bald, daß es einem deutschen Dichter aus rheinischem Lande nicht zur Unehre gereichen könne, wenn ein ganzer Rat zu seinen Diensten den Pfropfenzieher zückte.

Und so ist es dabei geblieben, daß am ganzen Rhein ein Pfropfenzieher ein Binger Bleistift genannt wird. Und man muß schon sagen, daß sie mit diesem Bleistift in Bingen und auch sonstwo am Rhein sehr wohl umzugehen wissen.

ob sie kraftvoll antreibt und leidenschaftlich mitreißt.

Eine solche Leidenschaft zur Leistung sollte die Parole aller Schaffenden der Heimat ebenso sein, wie Mut und letzte Bereitschaft die unserer Soldaten ist. Wer im Gedanken an das große Ziel des Sieges in unserem Lebenskampf eine solche trotzige Leidenschaft entfaltet, der wird seine Kräfte wachsen fühlen. Er wird erkennen, daß es der Geist ist, der den Körper regiert, und er wird ahnen, was ein solcher millionenfacher gemeinsamer Wille zu entschlossenen Leistung für den Sieg unseres Volkes bedeutet.

Wiesbaden-Biebrich

Stumm schläft der Sänger . . . Am Donnerstag wurde der so plötzlich aus dem Leben geschiedene Ehrensängergauführer Georg Hollingshaus zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Biebricher Friedhof übergeführt. Eine sehr zahlreiche Trauerversammlung füllte die Trauerhalle.

Ehrenvereine hatten sich mit Fahne zu Seiten des Sarges aufgestellt. Die feierlichen Klänge des „Largo" von Händel leitete die Feier ein. Dann sang der Gesangverein „Eintracht", der in Hollingshaus seinen verdienten Ehrenpräsidenten verliert, den Chor: „Wie sie so sanft ruhn". Pfarrer Wüst widmete dem Verstorbenen herzliche Worte des Abschieds. Unter Harmoniumklängen trat dann der Verstorbene seine letzte Fahrt zur Gruft an, wohin ihm die Trauerversammlung das Geleit gab. Dort sang nach den kirchlichen Feierlichkeiten der Gesangverein „Eintracht" in ergreifender Weise den Bardenchor: „Stumm schläft der Sänger". Der Vereinsführer der „Eintracht", Bode, widmete dem Verstorbenen tiefgefühlte Abschiedsworte. In ihm verliere der Verein seinen treuesten Freund und eifrigsten Förderer. Über 50 Jahre sei er Mitglied des Vereins gewesen und habe dessen Namen hinausgetragen in alle Gaue. Nun sei sein sangesfroher Mund verstummt. Die „Eintracht" werde sein Andenken in Ehren halten; in den Herzen seiner Sänger werde er weiterleben. Wo im Gau das deutsche Lied gesungen wird, werde auch sein Name genannt werden. Der Führer des Sängergaues Hessen-Nassau, Dr. Meißner, Wiesbaden, würdigte in seinem tiefempfundenen Nachruf die Verdienste des Verstorbenen um die deutsche Sängersache. Diese Verdienste könne nur der ermessen, der seinen Lebensweg Jahrzehnte zurückverfolgt habe. Hollingshaus habe es verstanden, alle kleinen Vereinsgruppen im Gau unter einen Hut zu bringen, die Einigung des Sängerwesens in Nassau zu vollziehen und den Nass. Sängerbund zu gründen. Der Abschied gelte einem lieben treuen Menschen, der allen ans Herz gewachsen war. Dr. Meißner verlas ein Telegramm des Bundesgeschäftsführers Plenka, worin es heißt, daß sich der Heimgegangene im Kreise des Führerrats und der Sängergauführer einer Wertschätzung erfreut habe, wie sie wohl selten anzutreffen sei. Der stellvertretende Sängerbundführer, Oberbürgermeister Memmel, Würzburg, betrauert in seinem Telegramm in Hollingshaus einen lieben Freund und Wegbereiter des deutschen Liedes. Nachdem ihm noch Sängerkreisführer Karl Schmitt, Wiesbaden, tiefbewegt den letzten Gruß nachgerufen hatte, wurden ihm noch zahlreiche weitere Nachrufe und Kränze gewidmet, so von fast sämtlichen Führern der nassauischen Sängerkreise, von Gesangvereinen aus Kamberg, Neunkirchen (Saar), Kloppenheim, Limburg, von seinen Stammtischkameraden, vom Jahrgang 1869, von der Sattler- und Tapezierer-Innung und seinen Biebricher Berufskameraden. Durch alle Nachrufe klang die tiefe Trauer um Georg Hollingshaus, den nun die kühle Erde deckt.

Wiesbaden-Erbenheim

Einführung des Ortsbauernführers. In einer Versammlung der Ortsbauernschaft wurde der Landwirt Hermann Had als Ortsbauernführer in sein Amt eingeführt. Zu Beginn der Versammlung wurde den Teilnehmern der Film vom „Nassauischen Bauerntag", der vor etwa zwei Jahrzehnte hier stattfand, gezeigt.

Aus Gau und Provinz

Eine Gesundbeterin

— **Frankfurt a. M.,** 5. Febr. Zu den von der Regierung aufgelösten Sekten zählt auch die „Christliche Wissenschaft", deren Fortsetzung ebenso wie das Gesundbeten im Sommer 1941 verboten wurde. Die Auflösung erfolgte wegen der internationalen Verflechtung der Sekte und ihrer staatsfeindlichen Einstellung. Vor dem Sondergericht Frankfurt fand eine 61jährige Frau aus Bad Homburg, die diesem Verbot zuwiderhandelte, die Verbindung mit Angehörigen der Sekte aufrechterhalten, Schriften verteilt und Leute aufgesucht hatte, um bei ihnen im Sinne der Sekte tätig zu sein. Die Angeklagte bezeichnete sich als Gesundbeterin. Sie hatte schon 1904 Interesse für die Sekte gezeigt, besuchte Vorträge und Vorlesungen, wurde 1925 Mitglied der Mutterkirche in Boston, und als 1932 in Bad Homburg eine Zweigstelle eröffnet wurde, war sie als Leserin tätig. Die Angeschuldigte machte u. a. in Dresden einen Kursus zur Ausbildung im Gesundbeten mit. Nach dem Verbot der Sekte ließ die Angeklagte, trotzdem sie gewarnt worden war, von ihrer Tätigkeit nicht ab. Sie wurde jetzt zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Nochmals die Hohe Schule in Herborn*)

Ein Zufall hat es gefügt, daß sich außer der Nassauischen Vereinigung für Familienforschung auch die Arbeitsgemeinschaft des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung mit der Hohen Schule in Herborn in diesen Tagen beschäftigte, und zwar durch ein sehr eingehendes Referat des Oberstudiendirektors Dr. Becker über das Pfarrer Möllersche Stipendium von 1756, seine Geschichte und Bedeutung für die nassauische Geschlechterkunde. Der Rachab weist darauf hin, daß dieser Vortrag auch für unsere Sippenforscher von Bedeutung ist, doch wurden darin so wichtige rechts- und kulturgeschichtliche Fragen von allgemeiner Bedeutung behandelt, daß er im Geschichtsverein vorab am Platze war. Unter den verschiedenen Stipendien der Hohen Schule war das des Eisenrother Pfarrers das wichtigste. Möller war Junggeselle und seine Geschwister waren kinderlos verheiratet. Deshalb bestimmte er in seinem Testament, daß sein Vermögen als Stipendienstiftung für Studierende aus seiner Familie festgelegt werden sollte. Die vorhandenen Akten geben einen intimen Einblick in die Häuslichkeit eines oranischen Pfarrers in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Dieses Bild gewinnt dadurch noch an Eigenart, weil es sich um einen Junggesellen handelt, der neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit seine Lebensaufgabe offenbar darin sah, daß der ihm zur Verfügung stehenden verhältnismäßig hohen Kapitalien seinen notleidenden Mitmenschen Geld auf Zinsen zu leihen und Bankgeschäfte großen Stiles zu treiben. Die Akten bieten eine Fülle juristischer Probleme, die sich aufwerfen, als der Streit um die Erbschaft zwischen den Neffen des Erblassers und der Hohen Schule beginnt. Sieger in diesem Streit bleibt die Hohe Schule, wenn auch gewisse Härten durch Vergleich und Entschädigungen ausgeglichen wurden.

Eine befruchtende Wirkung hatte aber das Stipendium auf die nassauische Sippenforschung, denn da die Verwandtschaft mit dem Stifter Voraussetzung zur Erlangung des Stipendiums war, so suchten die Studierenden eifrig die Ahnenreihen auf und ab, ob sich nicht irgendwo ein verwandtschaftliches Bindeglied zur Moellerschen Sippe ergab. Das Stipendium war zeitweise so reichlich, daß es ein flottes Studentenleben gestattete, womit aber nicht gesagt sein soll, daß diese Studenten sich deshalb viel um den Stifter gekümmert hätten. Trotz wechselvoller Schicksale ist das Stipendium bis in das 20. Jahrhundert leistungsfähig geblieben, erst die Inflation hat ihm 1921 den Garaus gemacht, nachdem es etwa 250 Studenten wertvolle Unterstützung geleistet hat. Für die außerordentlich gründlichen Ausführungen des Redners dankte Archivdirektor Dr. Smith namens der Arbeitsgemeinschaft. —n.

*) Siehe auch „Wiesbadener Tagblatt" vom 4. Februar 1942.

— **Dillenburg,** 5. Febr. Als der Reservelokomotivführer Schäfer aus Wissenbach, der sich zur Zeit in Urlaub befindet, seinem Berufskameraden, dem 41 Jahre alten Reservelokomotivführer Willi Schlaf seine Dienstpistole zeigte, löste sich beim Hantieren mit der Waffe ein Schuß, der Schlaf in die Brust traf und ihn sofort tötete.

Sport und Spiel

102 Betriebe wurden Reichssieger

3,7 Millionen beim Sportappell der Betriebe 1941

Die größte sportliche Leistungsprüfung der Schaffenden, der Sportappell der Betriebe, wurde auch im Kriegsjahr 1941 ein großer Erfolg. Wie das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitteilt, beläuft sich das Endergebnis der Teilnahme auf 3,7 Millionen Männer und Frauen. Diese Zahl ist um so höher zu bewerten, als der Sportappell des Jahres 1940, der eine Teilnehmerziffer von zwei bis drei Millionen aufwies, nur ein einmaliges Antreten zum Sommersportfest erforderte, während der Sportappell der Betriebe 1941 eine Teilnahme an den drei Großveranstaltungen: Frühjahrslauf, Sommersportfest und Mannschaftswettbewerb erforderlich machte. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley konnte vom Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" 102 Betriebe als Reichssieger zur Auszeichnung gemeldet werden, von denen der Gau Düsseldorf mit zehn Reichssiegern der erfolgreichste ist. Das Ergebnis dieses Sportappells liefert den Beweis dafür, mit welcher Freude der schaffende deutsche Mensch seinen Gemeinschaftswillen bekundet und wie ernsthaft er bestrebt ist, durch regelmäßige Pflege von Leibesübungen seinen Körper gesund und leistungsstark zu erhalten.

Sport der Jugend

Lehrgänge im Handball und Basketball

Auf der Gebiets-Fachwartetagung in Wuppertal konnte die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß es auch im Handball der Jugend ständig vorwärts geht. Insbesondere erwies sich die Erfassung des Jungvolks als vorteilhaft. Im Jahre 1942 wird eine gesteigerte Lehrarbeit einsetzen, wobei ganz neue Wege beschritten werden. Künftig werden zu den Reichslehrgängen nicht mehr einzelne talentierte Spieler einberufen, sondern die Gebiete müssen gleich eine ganze Mannschaft abstellen, die nach Möglichkeit aus Spielern eines Bannes bestehen soll. Die vier großen Reichslehrgänge wurden bereits eingeteilt; um ersten dieser Kurse sind die Gebiete Hessen-Nassau, Schwaben, Niedersachsen und Berlin, am Lehrgang 2 die Gebiete Baden, Moselland, Südostgau und Oberschlesien, am dritten die Gebiete Württemberg, Niederrhein, Mitte und Sachsen und am vierten Lehrgang schließlich die Gebiete Kurhessen, Nordsee, Mittelelbe und Pommern beteiligt. Außerdem finden dreizehn weitere Lehrgänge statt, zu denen jeweils drei benachbarte Gebiete zusammengezogen werden. — Auch die Wettkampftätigkeit wird in geregelte Formen gebracht. Jedes Gebiet ist berechtigt, zwei Gebiets-Vergleichskämpfe im eigenen Gebiet abzuwickeln. Dabei werden sämtliche Gebiete in acht Gruppen eingeteilt, innerhalb deter gespielt werden kann. Für die Deutsche Jugendmeisterschaft werden die Gebietsgruppen wiederum anders gestaltet. — Stärker gefördert wird künftig bei der Hitlerjugend auch das Basketballspiel, das auch in das Programm der Deutschen Jugendmeisterschaften in Stuttgart aufgenommen wird. Acht ausgesuchte Gebietsmannschaften, die bisher schon regelmäßig trainierten, sind zu einem Lehrgang in Bad Tölz zugelassen, um sich hier auf Stuttgart besonders vorzubereiten.

Wirtschaftsteil

Das neue Bild des Anzeigenteils

Der Krieg hat das äußere Bild der Zeitung gewandelt. Die Straffung der Papierwirtschaft ist auch an der Presse nicht vorübergegangen. Dadurch hat besonders der Anzeigenteil ein neues Gesicht bekommen. Die großen ganz- und halbseitigen Anzeigen der Markenartikelfirmen sind teilweise gänzlich verschwunden, teilweise im Kleinformat an den Rand gerückt. Aber auch in den übrigen Anzeigen, z. B. bei den Stellenangeboten und -gesuchen wird nicht mehr mit soviel Luft gearbeitet wie früher. Das Gesamtbild ist ruhiger und gleichmäßiger geworden. Die hervorstechende Verkleinerung aller Anzeigen deutet keineswegs auf eine verkleinerte Aufgabe der Anzeigenwerbung hin. Im Gegenteil, durch die Herstellungsverbote und Papiersparmaßnahmen ist der Massenversand von Prospekten und Briefen, durch den Personalmangel der Besuch von Reisenden und Vertretern weitgehend unterbunden — die Anzeige ist dadurch zum wichtigsten Mittel der Wirtschaftswerbung geworden. So umstritten das Wort der Erinnerungsreklame für Markenartikel sein mag, die gegenwärtig doch nicht oder nur in beschränkten Mengen zu liefern sind, so wichtig ist der Anzeigenteil für Betriebsumstellungen, Vergebung von Aufträgen usw. geblieben. Der Anzeigenteil erfüllt hier gewissermaßen die Funktion einer Auftragsbörse. Und natürlich muß das Publikum über Kino, Theater usw. unterrichtet werden, aber beute hat keine Vergnügungsstätte nötig, durch raumverschwendende Reklame zu werben, es genügt die kleine Mitteilung über die Darbietung und Öffnungszeiten. Diese Konzentration auf das Wichtigste kennzeichnet den Kriegssinn der Anzeigen und der Texter erweist seine Wortkunst auf kleinstem Raum.

Berliner Börse vom 6. Februar. Die Aktienmärkte eröffneten uneinheitlich, wobei die Wertschwankungen zumeist den Umsätzen entsprechend gering waren. Buderus stiegen um 1 %, Deutsche Erdöl ebenfalls um 1 %. Rheinbraun gaben 1⅛ % nach. Lahmeyer büßten 1 % ein. Dessauer Gas um 1⅛ % höher. BMW. gewannen 1 und Daimler 1¼ %. Deutscher Eisenhandel und AG. für Verkehr je minus 1¼ %, Feldmühle plus 2 und Bank für Brauindustrie plus 3 %.

Frankfurter Börse vom 6. Februar. Aktien lagen anfangs uneinheitlich, im Verlauf überwiegend leichter. Rheinbraun gaben 2⅛ %, Lahmeyer 2 % her. Rheinstahl, Mannesmann, Zellstoff Waldhof etwas leichter, dagegen Deutsche Linoleum ¾, Buderus 1⅝, Metallgesellschaft 1⅛ % höher. JG. Farben unverändert. Renten wenig verändert. Altbesitz 162,60 nach 162⅝, Steuergutscheine I 104,40 nach 104,60. Tagesgeld unverändert 1¾ %.

Notierungen vom 5. Februar. Berlin: JG. Farben 206⅞ bis 206⅝, Vereinigte Stahlwerke 155⅞, Reichsaltbesitz 162,60 bis 162,50, Gemeindeumschuldung 102⅞; Frankfurt: AEG. 187⅞, JG. Farben 207⅛, Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt 388, Daimler 214, Deutscher Eisenhandel 146⅞, Zellstoff Waldhof 124¾, Vereinigte Stahlwerke 155, Mannesmann 158⅝—158⅞, Westdeutsche Kaufhof 149⅞, Südzucker 182¾, Kastatter Waggon 145 G., Vereinigte Fränkische Schuh 119⅞, Beck u. Henkel 119 G., Reichsbank 140⅝, Steuergutscheine I 104,60.

Aber eisern ...

sagt die Näherin Lilli M... in München.

„Wenn der Karl nach Hause kommt, wird geheiratet. Die Aussteuer, die kaufe ich noch nicht. Jetzt wird erst eisern gespart! Nach dem Kriege kann ich mir dann schon die richtigen Sachen aussuchen, denn gut müssen sie natürlich sein — wie im Frieden."

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Spar-Erklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Wasser-, Elektrizitäts- u. Gaswerke Wiesbaden Aktiengesellschaft Wiesbaden

Anlage zu den Allgemeinen Bedingungen für die Versorgung mit elektrischer Energie aus dem Leitungsnetz der Wasser-, Elektrizitäts- u. Gaswerke Wiesbaden AG. Wiesbaden

Allgemeine Tarifpreise für die Versorgung mit elektrischer Energie

Die Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden Aktiengesellschaft (Wegwag) stellt unter den jeweils geltenden allgemeinen Bedingungen elektrische Energie zu folgenden Tarifpreisen zur Verfügung: Der Strompreis setzt sich aus einem Jahresgrundpreis für die Bereitstellung der Anlagen und einem Arbeitspreis für die abgenommene elektrische Arbeit zusammen. Die Höhe des Grundpreises richtet sich 1. bei den Haushalttarifen nach der Zahl der Räume, 2. bei den Gewerbetarifen nach dem Anschlußwert und der Raumgröße, 3. bei den Landwirtschaftstarifen nach der Größe der landwirtschaftlich genutzten Fläche, 4. bei den Leistungspreistarifen nach der bestellten Leistung, 5. bei den Kleinstabnehmertarifen nach der Art und Größe der Meßeinrichtung, 6. bei den Nachttromtarifen nach der Art und Größe der Meßeinrichtung.

I. Haushalttarif.

1. Die Berrechnung erfolgt nach dem folgenden Tarif. Als monatliche Teilbeträge des Jahresgrundpreises werden erhoben: nach Tarif H 8

für 1 Raum und 2 Räume	1.50 RM
für 3 Räume	2.15 RM
für 4 Räume	2.80 RM
für 5 Räume	3.50 RM
für jeden weiteren Raum	1.— RM
Der Arbeitspreis beträgt	8 Rpf./kWh

2. Als Raum wird ohne Rücksicht auf Vorhandensein oder Umfang einer elektrischen Anlage jeder bewohnbare Raum und je Haushalt höchstens eine Küche angesetzt.
3. Außer Ansatz bleiben: a) Räume von weniger als 6 qm Grundfläche, b) Flure, Dielen, offene Veranden, Baderäume, Toiletten, Keller- und Bodenräume, Waschküchen, Bügel-, Holz-, Kohlen-, Heiz- und ähnliche Räume, c) Garagen, die nicht gewerblich genutzt werden, d) vieh-, land- und vorratswirtschaftlich genutzte Räume des Haushalts (z. B. Ställe, Scheunen, Speicher, Vorrats- und Futterkammern). Die unter b—d genannten Räume bleiben nur so lange außer Ansatz, als sie vorwiegend den bezeichneten Zwecken dienen.
4. Ställe mit mehr als 50 qm Gesamtgrundfläche werden für je angefangene weitere 50 qm Grundfläche mit einem Raum angesetzt.
5. Treppenhäuser in Einfamilienhäusern rechnen als je ein Raum, soweit sie als bewohnbare Räume (Wohnbielen) anzusehen sind.
6. Grundpreisfrei bleiben Treppenbeleuchtungsanlagen in Mehrfamilienhäusern und Außenbeleuchtungsanlagen, soweit sie das übliche und notwendige Maß nicht überschreiten und ihr Stromverbrauch über die Zähler der einzelnen Wohnungen gemessen wird.
7. Werden die in Ziffer 3 genannten Räume von mehreren Parteien benutzt und wird zugleich der Stromverbrauch in diesen Räumen über einen besonderen Zähler, über den Zähler des Hauswirts, Hausmanns oder eines Mieters gemessen, so wird der Grundpreis für diese Anlagen nach dem Gewerbetarif bestimmt. Unter den gleichen Voraussetzungen wird auch der Grundpreis für Treppen- und Außenbeleuchtungsanlagen in Mehrfamilienhäusern nach dem Gewerbetarif bemessen.
8. Soweit einzelne Räume in Wohnungen gewerblichen oder beruflichen Zwecken dienen (z. B. Werkstätten, Läden, Büros, Amts-, Sprech-, Wartezimmer usw.) wird der Grundpreis für sie bzw. für die in ihnen vorhandenen Verbrauchseinrichtungen nach den Gewerbetarifen berechnet.
9. Wohnungen, deren sämtliche Räume (einzeln genommen) 6 qm Grundfläche nicht erreichen, werden wie Einzimmerwohnungen behandelt.

II. Gewerbetarife

1. Die Berrechnung erfolgt bei Lichtanlagen nach einem der beiden folgenden Tarife, deren Wahl dem Abnehmer freisteht. Als monatliche Teilbeträge des Jahresgrundpreises werden erhoben:

nach Tarif GL 8	
für die ersten 100 Watt Anschlußwert	2.25 RM
für je angefangene 100 Watt des weiteren Anschlußwertes	1.25 RM
Der Arbeitspreis beträgt	8 Rpf./kWh
oder nach Tarif GR 8	
für den ersten Raum	2.25 RM
für jeden weiteren Raum	1.25 RM
Der Arbeitspreis beträgt	8 Rpf./kWh

Als Raum gelten je angefangene 10 qm Geschäfts-, Verkaufsräume, Läden, Büros, Werkstätten, Saltzimmer usw., 25 qm Versammlungs- und Lagerräume usw., 50 qm Stallungen und Einstellräume usw. Bei Räumen mit einem 125 Watt überschreitenden Anschlußwert gelten je angefangene 100 Watt Anschlußwert als ein Raum. Bei gewerblichen oder beruflichen Außenbeleuchtungsanlagen (Firmenschilder, Reklamelicht usw.) wird der Grundpreis nur nach dem Anschlußwert bestimmt. Bei der Ermittlung des Anschlußwertes werden Lampen bis 75 Watt mit einem durchschnittlichen Anschlußwert von 50 Watt, Lampen mit einem Anschlußwert über 75 Watt mit ihrem tatsächlichen Anschlußwert in Ansatz gebracht. Kronleuchter und Beleuchtungseinrichtungen aus mehreren in Reihe geschalteten Kleinspannungslampen gelten als eine Lampe. Es wird mindestens der Grundpreis für die ersten 100 Watt oder den ersten Raum berrechnet.

2. Die Berrechnung erfolgt bei Kraft- und sonstigen Anlagen nach dem folgenden Tarif. Als monatliche Teilbeträge des Jahresgrundpreises werden erhoben:

nach Tarif GK 8	
für die ersten 0,5 kW Anschlußwert	2.50 RM
für je 0,5 kW des weiteren Anschlußwertes	1.50 RM
Der Arbeitspreis beträgt	8 Rpf./kWh

Der Anschlußwert von Kraftanlagen wird auf volle ½ kW auf- oder abgerundet. Es wird mindestens der Grundpreis für die ersten 0,5 kW berrechnet.

3. Sind in einer Kraftanlage mehrere Verbrauchseinrichtungen vorhanden, die gleichzeitig in Anspruch genommen werden können, so wird bei der Berrechnung des Grundpreises angerechnet: für die Verbrauchseinrichtung mit der höchsten Nennleistung 100 v. H. der Nennleistung, für die Verbrauchseinrichtung mit gleich hoher oder niedrigerer Nennleistung 66⅔ v. H. der Nennleistung, für jede weitere Verbrauchseinrichtung 33⅓ v. H. der Nennleistung. Wird die gleichzeitige Benutzung aller Verbrauchseinrichtungen durch technische Vorrichtungen verhindert, so werden bei der Staffelung nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen nur die höchsten Nennleistungen zugrunde gelegt, die gleichzeitig in Anspruch genommen werden können.
4. Werden bei der Ermittlung des Anschlußwertes Umrechnungen erforderlich, so gilt 1 PS gleich 1 kVA gleich 0,75 kW.
5. Bei der Berechnung des Grundpreises bleiben Elektrowärmegeräte, die erfahrungsgemäß überwiegend in Zeiten schwacher Last benutzt werden oder deren Abnahme sich günstig in die Gesamtbelastung einfügt (z. B. Geräte zum Kochen, Braten, Backen, Glühen, Härten, zur Heißwasserbereitung, zur ergänzenden oder Übergangsheizung), außer Ansatz. Für den Anschlußwert von Elektromotoren, die mit dem Wärmegerät verbunden sind, gilt diese Bestimmung nicht. Wird der Verbrauch eines Elektrowärmegerätes zugleich mit dem Verbrauch einer anderen Tarifanlage über einen Zähler gemessen, dann wird ein Abschlag vom Grundpreis für ersparte Meßeinrichtungen gemäß Ziffer VIII 8 des Tarifes nicht gewährt.
6. Desgleichen bleiben bei der Berechnung des Grundpreises Motoren und sonstige den Gewerbekraftarifen unterfallende Verbrauchseinrichtungen mit einer Nennleistung von weniger als 150 W außer Ansatz, wenn die Summe der Nennleistungen der in einer Anlage vorhandenen Motoren und Verbrauchseinrichtungen dieser Art 300 W nicht übersteigt und ihr Verbrauch mit einer anderen Tarifanlage gemeinsam gemessen wird. Ein Abschlag vom Grundpreis für ersparte Meßeinrichtungen nach Ziffer VIII 8 des Tarifes wird nicht gewährt.

III. Landwirtschaftstarife.

1. Die Berrechnung des Gesamtbedarfs für landwirtschaftliche Abnehmer erfolgt nach einem der beiden folgenden Tarife, deren Wahl dem Abnehmer freisteht. Als monatliche Teilbeträge des Jahresgrundpreises werden erhoben:

	nach Tarif L 8	nach Tarif L 15
für die ersten 2,5 ha	3.10 RM	2.50 RM
für jedes weitere ¼ ha bis zu 20 ha	0.13 RM	0.10 RM
für jedes weitere 1 ha	0.44 RM	0.32 RM
Der Arbeitspreis beträgt	8 Rpf./kWh	15 Rpf./kWh

2. Der Bestimmung des Grundpreises wird die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche einschließlich Pachtland, Nutzung und Allmende, also Ackerland, Wiesen, Weiden Brachland, Gartenland, Weinberge, Hopfenpflanzungen usw. zu grunde gelegt. Dabei wird Gartenland (mit Ausnahme der Hausgärten) von mehr als ¼ ha doppelt in Ansatz gebracht.
Nicht als landwirtschaftlich genutzte Fläche im Sinne des Tarifs gelten und außer Ansatz bleiben Waldungen, Gewässer, Ödland, Heide, Wege u. dergleichen.
3. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche wird bis zu 20 ha auf viertel ha und über 20 ha auf ganze ha auf- oder abgerundet.
4. Die Abrechnung seines Gesamtverbrauchs nach dem Landwirtschaftstarif kann jeder Abnehmer beanspruchen, der mindestens 2,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche bewirtschaftet.
Beansprucht ein Abnehmer die Abrechnung seines Gesamtverbrauchs nach dem Landwirtschaftstarif, obwohl er weniger als 2,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche bewirtschaftet, dann muß er nachweisen, daß und warum er trotz der geringen Größe seiner landwirtschaftlichen Nutzfläche als landwirtschaftlicher Abnehmer im Sinne der Tarifordnung für elektrische Energie anzusehen ist. Der Abnehmer muß jedoch auch bei geringerer Größe seiner landwirtschaftlichen Nutzfläche den Grundpreis für 2,5 ha zahlen. Der Anspruch auf Abrechnung des Gesamtverbrauchs nach dem Landwirtschaftstarif ist ausgeschlossen, wenn die Landwirtschaft nur zufällig oder nebenbei betrieben wird.
5. Überschreitet der Anschlußwert von Anlagen und Einrichtungen, insbesondere von Motoren, die für den Betrieb der Landwirtschaft oder des dazugehörigen Haushalts erforderliche Höhe, so wird der Grundpreis für den darüber hinausgehenden Anschlußwert nach den Gewerbetarifen berechnet.
6. Sind mit einem landwirtschaftlichen Betrieb Räume verbunden, die gewerblichen oder sonstigen beruflichen Zwecken dienen, so wird der Grundpreis für sie bzw. für die in ihnen vorhandenen Verbrauchseinrichtungen nach den Gewerbetarifen bestimmt.
7. Zum Gesamtbedarf eines landwirtschaftlichen Betriebes wird auf Wunsch des Abnehmers auch der Stromverbrauch für eine gemeinschaftliche oder genossenschaftliche Anlage gerechnet, sofern die Gemeinschaft oder Genossenschaft von der Wegwag anerkannt worden ist, der Betriebsinhaber der Gemeinschaft oder Genossenschaft angehört und die Anlage zur Bearbeitung seiner Erzeugnisse oder der für seinen landwirtschaftlichen Betrieb und Haushalt benötigten Erzeugnisse in Anspruch nimmt.

IV. Leistungspreistarife.

1. Es steht den Abnehmern frei, an Stelle der vorstehenden Haushalts-, Gewerbe- oder Landwirtschaftstarife die folgenden Leistungspreistarife zu wählen. Als monatliche Teilbeträge des Jahresgrundpreises werden erhoben:

nach Tarif LB 8	
bei Lichtanlagen:	
für die ersten 100 Watt der bestellten Leistung	3.20 RM
für je weitere 100 Watt der bestellten Leistung	2.20 RM
Der Arbeitspreis beträgt	8 Rpf./kWh
bei Kraftanlagen: nach Tarif KB 8	
für die ersten 0,5 kW der bestellten Leistung	3.25 RM
für je weitere 0,5 kW der bestellten Leistung	2.25 RM
Der Arbeitspreis beträgt	8 Rpf./kWh

2. Die Leistung ist von Abnehmer zu bestellen. Für jede unter Überschreitung der bestellten Leistung abgenommene und vom Festmengenzähler angezeigten kWh wird bei Lichtanlagen ein Arbeitspreis von 47 Rpf./kWh und bei Kraftanlagen ein Arbeitspreis von 22 Rpf./kWh erhoben.
3. Die Leistung kann nur bestellt werden bei Lichtanlagen: in Stufen von je 100 Watt bis zu einer Leistung von 1 kW; darüber in Stufen von je 200 Watt bis zu einer Leistung von 2 kW; darüber in Stufen von je 0,5 kW bis zu einer Leistung von 5 kW; darüber in Stufen von je 1,0 kW; bei Kraftanlagen: in Stufen von je 0,5 kW bis zu einer Leistung von 5 kW, darüber in Stufen von je 1,0 kW.

V. Kleinstabnehmertarife.

Es steht dem Abnehmer frei, an Stelle der vorstehenden Grundpreistarife die folgenden Kleinstabnehmertarife zu wählen.

1. Der Strompreis setzt sich zusammen aus einem Arbeitspreis, der
47 Rpf./kWh für Lichtstrom (Tarif K 47),
22 Rpf./kWh für Kraftstrom (Tarif K 22)
beträgt, und einem Grundpreis für jede zur Verwendung kommende Meßeinrichtung nach den unter Ziffer VIII 7 aufgeführten Sätzen.
2. Wird das Entgelt vom Abnehmer durch Münzzähler erhoben, so beträgt der Arbeitspreis
50 Rpf./kWh für Lichtstrom (Tarif M 50).
Ein Grundpreis wird nicht erhoben.

VI. Nachtstromtarif.

Für Wärmespeicherzwecke (Heißwasserspeicher, Futterdämpfer, Speicheröfen usw.) für das Laden von Fahrzeugakkumulatoren und für Absorptionskühlschränke beträgt der Arbeitspreis
in der Zeit von 22 bis 6 Uhr 4 Rpf./kWh (Tarif N 4).
Für die zur Messung dieses Verbrauchs erforderlichen Meßeinrichtungen wird ein Zuschlag zum Grundpreis nach den unter Ziffer VIII 7 angegebenen Sätzen berrechnet.

VII. Sonderschaltarife

1. Für Kleinstleistungsgeräte (Kleintransformatoren, Sonchronuhren, Glimmlampen usw.) wird als Entgelt für den von der Meßeinrichtung nicht angezeigten Verbrauch ein Jahrespauschalpreis von 3 RM je Gerät berechnet, der in vierteljährlichen Teilbeträgen von 0.75 RM erhoben wird (Tarif PK).
2. Für die Beleuchtung von Treppenhäusern in Wohngebäuden (Tarif PT) wird, wenn sie durch eine der Wegwag gehörige selbsttätige Schaltuhr täglich bei Eintritt der Dunkelheit eingeschaltet und gegen 21 Uhr (MEZ.) so abgeschaltet wird, daß sie außerhalb dieser Zeit entweder überhaupt nicht oder jeweils immer nur für ungefähr 3 Minuten von Hand eingeschaltet werden kann, je Jahr berechnet:
ein Grundpreis für die Verpachtung der Schaltuhr von 12 RM und für jede Lampe von 15 Watt ein Arbeitspreis von 6 RM, für jede Lampe von 25 Watt ein Arbeitspreis von 10 RM, für jede Lampe von 40 Watt ein Arbeitspreis von 16 RM, für jede Lampe von 60 Watt ein Arbeitspreis von 24 RM, zum mindesten jedoch ein Arbeitspreis von 18 RM. Das Entgelt wird in vierteljährlichen Teilbeträgen erhoben.

VIII. Allgemeine Bestimmungen

Die Abnehmer haben der Wegwag alle zur Bildung des Grundpreises notwendigen Angaben zu machen. Sie sind verpflichtet, der Wegwag jede Änderung der tatsächlichen Verhältnisse, die eine Änderung des Grundpreises zur Folge hat, spätestens bis zum nächstfolgenden Ablesezeitpunkt mitzuteilen. Die Anzeigepflicht gilt erst dann als erfüllt, wenn die Anzeige von der Wegwag schriftlich bestätigt worden ist. Wird bei der Prüfung festgestellt, daß sich die Verhältnisse, die für die Festsetzung des Grundpreises maßgebend waren, geändert haben, ohne daß der Wegwag Anzeige gemacht worden ist, so kann der Grundpreis für den ganzen Zeitraum seit der letzten Feststellung des Grundpreises nachberechnet werden.

2. Macht der Abnehmer von dem ihm eingeräumten Wahlrecht Gebrauch, so ist er an die gewählten Tarife erstmalig bis zum Ablauf des Rechnungsjahres gebunden. Die Bindung gilt jeweils für ein weiteres Rechnungsjahr, wenn der Abnehmer nicht spätestens einen Monat vor Ablauf dieses Jahres der Wegwag schriftlich mitteilt, welche andere Wahl er trifft. Das Rechnungsjahr läuft jeweils vom 1. April eines Jahres bis zum 31. März des folgenden Jahres.
3. Erklärt sich der Abnehmer nicht, so kann ihn das Versorgungsunternehmen nach fruchtlosem Ablauf einer angemessenen Erklärungsfrist mit verbindlicher Kraft in einen Tarif einstufen, längstens jedoch für ein Jahr. Die Vorschrift in Ziffer 2 Satz 2 gilt entsprechend. Der Abnehmer behält sein Wahlrecht, wenn er nachweist, daß er zur rechtzeitigen Abgabe der Erklärung ohne Verschulden nicht in der Lage war.
4. Soweit die allgemeinen Bedingungen eine vorzeitige Kündigung oder Auflösung des Vertragsverhältnisses mit dem Abnehmer vorsehen, wird dieses Recht durch die Bindung nach Ziffer 2 und 3 nicht berührt.
5. Rückrechnungen finden bei einem Wechsel des Tarifs nicht statt.
6. Die Bindung nach Ziffer 2 erstreckt sich nur auf den gewählten Tarif. Die Berücksichtigung einer Veränderung der tatsächlichen Verhältnisse bei der Berechnung des Grundpreises kann der Abnehmer von dem auf die Erstattung bzw. die Bestätigung der Anzeige (vgl. Ziffer 1) folgenden Ablesezeitraum verlangen. Ist hiernach des nach dem Anschlußwert oder der Leistung bemessene Grundpreis gesenkt worden, so kann die Wegwag zur Verhütung von Mißbräuchen von dem Abnehmer Nachzahlung verlangen, wenn er vor Ablauf von zwölf Monaten nach der Senkung eine Erhöhung des Anschlußwertes vornimmt oder eine Erhöhung der Leistung beantragt. Ist der erneut erhöhte Anschlußwert (Leistung) niedriger als der ursprüngliche, so ist der Unterschied zwischen den Grundpreisen für den gesenkten Anschlußwert (Leistung) und für den höchsten Anschlußwert der nächsten zwölf Monate nachzuzahlen. Ist der erhöhte Anschlußwert (Leistung) höher als der ursprüngliche, so ist der Unterschied zwischen den Grundpreisen für den gesenkten Anschlußwert (Leistung) und für den ursprünglichen nachzuzahlen. Ein Mißbrauch ist zu unterstellen, wenn die Erhöhung des Anschlußwertes oder der Leistung dadurch bedingt ist, daß der Abnehmer dem gleichen Zweck dienende Motoren oder andere Verbrauchseinrichtungen wieder in Betrieb setzt, mit deren Außerbetriebsetzung er seinerzeit das Verlangen nach Senkung des Grundpreises gerechtfertigt hat.
7. Die Kosten der technisch notwendigen Meßeinrichtungen sind im Grundpreis jedes einzelnen Tarifs enthalten. Für zusätzliche Meßeinrichtungen (d. h. für Meßeinrichtungen (d. h. für Meßeinrichtungen, deren Aufstellung nicht durch die Art und Beschaffenheit der Tarifanlagen, sondern durch persönliche Wünsche des Abnehmers notwendig wird) werden nachstehende Zuschläge zum Grundpreis erhoben: bei Niederspannungszählern für Einfachtarifzähler

mit einem Meßbereich bis 1250 Watt	0,50 RM
über 1250 Watt bis 2 kW	1.— RM
über 2 kW bis 4 kW	1.50 RM
über 4 kW bis 20 kW	2.— RM
über 20 kW	5.— RM
für Mehrfachtarifzähler ein Zuschlag von je	1.— RM

Kann infolge der Aufstellung einer zusätzlichen Meßeinrichtung die technisch notwendige Meßeinrichtung verkleinert werden, so beschränkt sich der Zuschlag auf den Unterschied zwischen den Zuschlägen für die tatsächlich vorhandenen und die technisch notwendigen Meßeinrichtungen.

8. Wird der Stromverbrauch eines Abnehmers nach mehreren Tarifen abgerechnet, jedoch über weniger Zähler gemessen, so werden für die ersparten Meßeinrichtungen folgende Abschläge vom Grundpreis gemacht:
für einen ersparten Zähler mit einem Meßbereich
bis 1250 Watt . . . . . 0.50 RM
mit größerem Meßbereich . . . 1.00 RM
9. Über die Anwendung der Tarife im Einzelfalle entscheidet die Wegwag.
10. Wird eine Verbrauchsrechnung nicht rechtzeitig bezahlt, so ist unbeschadet des Rechts der Berechnung von Verzugszinsen der Abnehmer verpflichtet, ein Verzugsgeld von 0,50 RM zusätzlich zu entrichten.
11. Der vorstehende Tarif tritt mit Beginn des Verbrauchsmonats April 1942 in Kraft. Gleichzeitig treten die bisherigen allgemeinen Tarife vom 16. Dezember 1940 außer Kraft.

Wiesbaden, den 21 November 1941.

Wasser-, Elektrizitäts- u. Gaswerke Wiesbaden A.-G.

Frische Fische. Ausgabe: Freitag, den 6. Februar, und Samstag, den 7. Februar. Dienst, K.: 1106—1200; Dienst, B.: 5481—5500; Fleisch: 5541—5680; Fridels Fischhalle: 16951-17600; Hemb: 23451-23650; Reuser: 26951—26315, 27001—27035; Nordsee: 26051—26800; Schaaf: 41256—41400; Schläfer 43816—43900, 42500 bis 42520; Walter: 45681—45805; Frickel jr.: 47351 bis 47640; Berg: 51766—51835; Korn: 56416—56499, 54500 bis 54535; David: 57951—58100; Schröder: 59416 bis 59510; Neuhaus: 61731—61753; Fechter: 64266—64320; Stiehl: 66986—66040; Krüger: 68596—68615; Jeckel: 76361—70400; Reinemer: 71881—71915; Belte: 73036 bis 73065; Lambrich: 74036—74065; Kiepper: 44120 bis 44160. Am Tag des Nummernaufrufs nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert. Bitte Papier zum Einpacken mitbringen! Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Rheinstraße 36, 2. Stock.

Tiermarkt

Rind, hochträg., zu verkaufen bei Karl Herz, Mauritiusstraße 17. Telefon 26648.

Ferkelgenten, 6 b. 8 Wochen alt, ab März lieferbar, noch eine beschr. Anzahl abzugeb. Schriftliche Äntr. an Hermann Agunte, Oestrich (Rheing.), Lohmühle.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstr Nr. 9 Tel. 59446, 22847, 23848, 23849, 23880. Spedition. Möbeltransport, Lagerhaus.

Salus-Magen-Darm-Tee. Bei verdorbenem Magen, Übersäuerung, Appetitlosigkeit u. Darmbeschwerden. Erhältlich: Salus-Reformhaus, Friedrichstraße 18, am Schillerplatz.

Altmaterial wie Lumpen kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18 Ruf 26832

Altmaterial - Wiegand
kauft Lumpen, Eisen, Metall, Papier, Flaschen usw. Telefon
Hochstättenstr. 6/8 28651

WALHALLA
Film und Varieté

Der neue große Tobisfilm mit Olga Tschechowa, Gustav Diessl, Hannelore Schroth, Hans Brenner
Bühne: Lagana am atlat. Ring
Heute 15, 17, 19.30 Uhr. So auch 13 Uhr Jugend nicht zugelassen

Johannes Riemann, Theo Lingen, Carola Höhn, Grethe Weiser, Rudolf Platte
Spielleitung: Jürgen v. Alten
Ein Algefa-Film im Siegel-Verleih
Ein lustiges Spiel v. Glück u. Liebe
Heute Erstaufführung!
Wo. 15.00 17.10 19.30 **THALIA** So. auch 13.00
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

Heute Erstaufführung

Ein Terra-Film nach dem berühmten Drama von Max Halbe
Lotte Koch - Hans Söhnker
Spielleitung: Günther Rittau
UFA-PALAST 15, 17.15 19.30 Uhr

Heute Freitag 15.00, 17.20, 19.30 Uhr
FILM-PALAST

CAPITOL
am Kurhaus
Die lang erwartete, große sensationelle Erstaufführung!
Der gewaltige Abenteuerfilm:

ALUMINIUM

Ein Roman um Weißes Gold für Deutschland von M. Bergemann

25. Fortsetzung
(Nachdruck verb.)

„Herr Bürgermeister, Sie dürfen mit schon glauben, wenn ich Ihnen sage, daß wir in diesen Dingen allerhand Erfahrungen haben. Die intelligentesten Verbrecher begehen gewöhnlich die größten Fehler. Das kann man immer und immer wieder feststellen. Gewiß es gibt da noch einige kleine Lücken, die ausgefüllt werden müssen. Aber dieser Mortenien scheidet von vornherein aus! Selbst wenn das Telegramm nur ein Bluff wäre, was ich aber keineswegs glaube, könnte er das Verbrechen an Bruce nicht begangen haben. Nach den Aussagen aller Zeugen war er bereits verschwunden, als Kosta in Erflions Speiselaus abtieg. Das heißt also: Mortenien hat zwei Stunden vor der Ermordung Bruces die Stadt verlassen."

Bürgermeister Sundvölden zuckte die Achseln.

„Die Angaben, die dieser Kosta bei Ihnen machte, und die eine einzige Anklage gegen Bruce darstellen", fuhr der Staatsanwalt fort, „sind von Anfang bis Ende erlogen. Ja, ja! Nachdem, was ich hier feststellen konnte, wäre es einfach lächerlich, auch nur ein Wort dieses Protokolls zu glauben. Kosta erstattete diese mehr als durchsichtige Anzeige nur deshalb, um bei einer eventuellen Festnahme eine einigermaßen glaubwürdige Ausrede zur Hand zu haben. Den Beweis für seine gemeinen Anschuldigungen wird er niemals antreten können."

„Demgegenüber stehen die Aussagen des Barmädchens Karin Stenmann. Herr Staatsanwalt!"

Dieser machte eine abwehrende Geste.

„Sie tragen in keiner Weise den Stempel der Glaubwürdigkeit, Herr Bürgermeister. Sie werden doch wohl zugeben müssen, daß es mehr als seltsam ist, daß ausgerechnet die Stenmann das Gespräch zwischen Bruce und Mortenien belauscht haben will, während alle anderen die links und rechts an der Bar gesessen haben, auch nicht ein Wort von dem ausgesagt konnten, was das Barmädchen angab. Außerdem glaube ich auch nicht, daß sie überhaupt dagewesen sein will, als sie Bruces Grundstück betrat, um nach Kosta zu forschen. Das Mädel ist sehr gerissen und weiß mehr als sie aussagte! Ich halte sie sogar für mitschuldig und habe sie nur deshalb nicht festnehmen lassen, weil ich mir mehr davon verspreche, wenn ich sie zwar in Freiheit lasse, aber unter Polizeiaufsicht stelle. Ich hoffe durch diese Maßnahme, Kostas Aufenthalt herauszubekommen."

Der Bürgermeister schüttelte den Kopf.

„Da komme ich nicht mehr mit. Herr Staatsanwalt. Und dann ist da auch die Sache mit den Blutflecken in Kostas Schlitten noch nicht aufklärt. Vielleicht dünkt auch dieser Vorfall mit dem Verbrechen an Bruce zusammen? Außerdem ist es doch mehr als merkwürdig, daß die Krankenschwester ausgerechnet mit dem Lappen Vinie ihre Reise fortsetzte, während die Wirtschafterin behauptet, daß sie mit Linlöll gefahren sei. Diese Widersprüche, so scheint mir, bestehen doch deutlich, daß hier etwas nicht stimmt, und daß der alte Bruce wohl doch nicht so ganz sauber dasteht!"

„Das alles sind Nebensächlichkeiten, die wir ja dann noch feststellen werden", antwortete der Staatsanwalt leicht gereizt. „Mit dem eigentlichen Verbrechen an Bruce haben sie jedoch nichts zu tun. Ich bedaure nur, daß der junge Bruce nicht anwesend ist. Er würde uns sicherlich manche Aufklärung geben können. Ich werde selbstverständlich sofort Nachforschungen nach ihm anstellen lassen und auch diesem von der Stenmann erwähnten Silbera einen Besuch abstatten, sofern es diesen Mann in Kiruna überhaupt gibt. Dabei wird sich ja herausstellen, was an Kostas Aussage wahr ist oder nicht."

Der Staatsanwalt sah nach der Uhr. „Wir müssen uns beeilen, wenn wir den Zug noch erreichen wollen. Ich möchte nämlich noch heute den Steckbrief gegen Kosta erlassen! Die Stenmann bleibt, wie gesagt, vorläufig unter Polizeiaufsicht. Sollten sich noch irgendwelche Anhaltspunkte ergeben, so rufen Sie mich bitte sofort an."

Mit diesen Worten verabschiedete sich der Staatsanwalt und begab sich mit den Herren der Kommission zum Bahnhof.

Bürgermeister Sundvölden stand am Fenster und schaute ihnen kopfschüttelnd nach. Er war nur ein kleiner Beamter und hatte die Leute vom Gericht immer für sehr klug gehalten. Was er aber heute hier erlebt hatte, erschütterte dieses seinen Glauben schwer.

Er kannte die Menschen hier oben besser. Dem plötzlichen Verschwinden Mortenieng, dem eine solche Tat wohl zuzutrauen war, legte man keinerlei Bedeutung bei! Diesen in allen Gegenden bekannten Zuchthäusler ließ man unbehelligt laufen, während die völlig unbescholtene Karin Stenmann, die mit dem Verbrechen nichts zu tun haben konnte, kurzerhand unter Polizeiaufsicht gestellt wurde! Wenn man damit keine Riesendummheit beging, wollte er nicht länger Sundvölden heißen.

Aber noch war ja das Drama nicht zu Ende. Die Verantwortung für alles trug schließlich der Staatsanwalt selbst.

9. Kapitel

Während die Gerichtskommission in Oever Soppero ihre Nachforschungen anstellte, fuhr Axel Kosta, nicht ahnend, daß das Schicksal über ihm schwebte, mit größter Geschwindigkeit über die schneebedeckte Ödebene nach Norden, um so schnell wie möglich die Hütte des Lappen zu erreichen.

Er lächelte grimmig, als er daran dachte, wie es Vinje ergehen würde, wenn dem jungen Mädchen auch nur ein Haar gekrümmt worden war. Seinen Mantel aufknöpfend, zog er das Foto hervor, das Maraot ihm mit ihrem letzten Brief geschickt hatte. Lange betrachtete er das Bild, dann verpackte er es wieder sorgfältig und steckte es in die Tasche zurück.

Das Mädel war sehr hübsch geworden!

Es war doch eine schöne Zeit, die er vor nunmehr fünf Jahren mit ihr in Stockholm verlebt hatte. Er lernte sie seinerzeit in Professor Ribeletts Klinik kennen, wo sie während ihres medizinischen Studiums als Assistentin tätig war. Wohl hatten sie sich weder sehr genau noch sehr lange gekannt, aber es gibt Umstände im Leben, die eine Freundschaft schneller zusammenschweißen als das bloße Vertrautsein mit dem Lebenslauf eines Menschen und die landläufige Kameradschaft des Alltags. Als der junge Chemiker sich eines Tages plötzlich von ihr verabschiedete, war ihnen beiden der Abschied sehr nahe gegangen.

Und dann kam es so, wie es so oft im Leben geht, wenn man von guten Freunden Abschied nimmt: Erst schreibt man Briefe, dann hin und wieder eine Postkarte — und plötzlich ist die Korrespondenz zu Ende und man lebt sein eigenes Leben weiter, ohne auch nur eine Ahnung zu haben, ob der andere noch am Leben oder schon tot ist.

Und so war es auch hier.

Fast drei Jahre lang hatte er von Maraot Grothe nichts gehört, bis eines Tages die Nachricht bei ihm eintrat, daß sie ihren „Doktor" heut und eine Anstellung in Professor Ribeletts Klinik gefunden hat. Und als nun vor einigen Wochen aus plötzlich die Epidemie unter seinen Arbeitern auftrat und ein gewisser Verdacht in Axel aufstieg, dachte er sofort an seine kluge Bekannte in Stockholm. Er setzte sich sogleich mit Professor Ribeletts in Verbindung, der sich auch entgegenkommenderweise bereit erklärte, seine junge Assistentin auf einige Zeit zu beurlauben.

Aus aus bestimmten Erwägungen heraus zog der junge Chemiker es vor, Maraot Grothe nicht als Ärztin, sondern als Krankenschwester auszugeben. Auch Dr. Birkelund gegenüber, dem sie einen Teil seiner Arbeit abnehmen sollte. Doch blieb diese Maßnahme nicht lange geheim, da man seine Briefe geöffnet und sich dadurch über alles orientiert hatte. Trotzdem tat Axel so, als hätte er von dem allen nichts bemerkt. Einen Vorteil aber hatte die Schnüffelei doch: Er wußte jetzt, daß sein Verdacht bestimmten Personen gegenüber gerechtfertigt war, und daß eine autorganisierte Gesellschaft den Kampf gegen ihn aufgenommen hatte, um ihn hier unmöglich zu machen. Gelang es den Leuten wirklich, ihn aus seiner Stellung zu vertreiben, so war es nur eine Frage der Zeit, bis die erst neuerstandenen Aluminiumwerke stillgelegt wurden und der bereits darauf lauernden „Eidar" auftreten.

Wieder lächelte Axel grimmig vor sich hin. Vorläufig war es ja noch nicht so weit. Bisher hatte er im Dunkeln herumgetappt, ohne auch nur einen seiner Gegner zu kennen. Heute wußte er, daß es eine ganze Meute war die man gegen ihn mobilisiert hatte. Es waren Leute, die vor nichts zurückschreckten, um ihn zu Fall zu bringen und als Hauptgegner auszuschalten.

Fortsetzung folgt.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Sa., 7 Febr., 17.30 bis nach 20.45, St.-R. E 19: „Die Fledermaus". Pr. A.

Residenz-Theater. Heute Freit., 6. Febr., 19 bis 21.20: „Ich habe eine Frau beschützt". Lustspiel von J. v. Bokay. Pr. 1.10 bis 3.60. Morgen Samst., 7. Febr., 19.15 bis 21.15: „Franz der Zweite". Lustspiel von Heinz Edelmann und Rudolf Rieth. Gast-Inszen.: Rud. Rieth (Reichssender Frankfurt a. M.). Pr. 1.10 bis 3.60

Kurhaus. Samstag, 7. Februar: Keine Veranstaltungen.

Deutsches Theater. Wochenplan. So., 8. Febr., 17 bis geg. 20.30, auß St.-R.: „Aida". Pr. A. — Mo., 9. Febr., 18 bis nach 20.30, St.-R. A 19: „Der Graf von Luxemburg". Pr. A. — Di., 10. Febr., 18 bis geg. 21.00, St.-R. B 19: „Der fliegende Holländer". Pr. A. — Mi., 11. Febr., 18 bis 20.30, St.-R. G 19: „Penthesilea". Pr. B. — Do., 12. Febr., 17.30 bis nach 20.30, St.-R. C 20: „Das kleine Hofkonzert. Pr. B. — Fr., 13. Febr., 18 bis geg. 21.00, St.-R. F 19: „Don Carlos". Pr. A. — Sa., 14. Febr., 18 bis nach 20.30, auß St.-R.: „Die lustige Witwe". Pr. A. — So., 15. Febr., 16 bis nach 20.30, St.-R. C 21: Zum Gedenken an Richard Wagner „Tristan und Isolde". Pr. A.

Residenz-Theater. Wochenplan. Mo., 9. Febr., 19 bis 21.20: „Ich habe eine Frau beschützt". Pr. 1.10 bis 3.60. — Di., 10. Febr., 19.15 bis 21.15, St.-R. I, 13. Vorstell.: „Franz der Zweite". Gastinszen.: R. Rieth (Reichssender Frankfurt a. M.). Pr. 1.10 bis 3.60. — Mi., 11. Febr., 19.15 bis 21.15: „Franz der Zweite". Gastinszen.: R. Rieth (Reichssender Frankfurt a. M.). Pr. 1.10 bis 3.60. — Do., 12. u. Fr., 13. Febr.: Geschl. Sa., 14., St.-R. II, So., 15., Mo., 16. Febr., St.-R. I, Di., 17. Febr., 19.00, So. auch 15.30: „Großer Buster Abend". Mitwirkende: Das gesamte Personal, sowie auswärtige Gäste.

Kurhaus. Wochenplan. So., 8. Febr., 11.00: Lichtbilder-Vortrag Dr. Offermann. 16 u. 19.30: Konzert. — Mo., 9. Febr., 19.00: Lichtbilder-Vortrag F. Schütt „Biwaknächte in Fels und Eis". Di., 10. Febr., 16 u. 19.30: Konzert. — Mi., 11. Febr., 16 u. 19.30: Konzert. — Do., 12. Febr., 16.00: Konzert. 19.00 IV. Dichterlesung. Fr., 13. Febr., 16.00: Konzert. — Sa., 14. Febr., 16 u. 19.00: Konzert. — So., 15. Febr., 11.00: Lichtbilder-Vortrag Prof. Otto Schmitt. 16 u. 19.30: Konzert.

Verein der Künstler und Kunstfreunde. Sonntag, 8. Februar, 11 Uhr im Residenz-Theater: Kari Maria Zwißler (Gesang). Am Flügel: Dr. Ernst Zelauf. Lieder von Schubert, Wolf, Zwißler. Bechstein-Konzertflügel von A. L. Ernst. Wiesbadener Karten für Nichtmitglieder von 1.50 bis 5.— RM bei A. L. Ernst nur Taunusstr. 13, Schottenfels, Christmann, etwa restliche an der Kasse des Residenz-Theaters vor Beginn.

VARIETÉS

Scala-Groß-Varieté. Ruf 25950. Täglich 19.15 Uhr Europäisches Varieté in der Scala. Hervorragende Darbietungen aus allen Gebieten der Artistik. Die Presse schreibt über das Gastspiel der 4 Kaeths: Jubel um 4 Kaeths, das Haus raste, ihre Musik, ihre Leistung ist nicht zu übertreffen, etwas Einmaliges, ein nie gehörter Erfolg. Die Martha-Ouvertüre ertönt in einer solch musikalischen Vollendung, daß man sich nicht Harmonikas, sondern ein Sinfonie-Orchester vorstellt. — Endloser Beifall. Aber auch das weitere internationale Programm, zusammengesetzt aus Vertretern v. Italien, Ungarn, Spanien, Holland und Deutschland, zeigt großes Können der Artistik. Auch hier ist der Jubel und Beifall ein endloser" Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf. Tägl. ab 16 Uhr Scala-Kasse, Ruf 25950. - Morgen Samstag, nachm. 3.30: Familien-Vorstellung.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. Heute Erstaufführ.: „Der Strom". Ein Terra-Film nach dem berühmten Drama von Max Halbe mit Lotte Koch, Hans Söhnker. Spielleitung: Günther Rittau. Die Presse schreibt: Ein Filmwerk von seltenem Format. Aufn. von unerhörter Wirklichkeits- u. Lebensnähe und atemberaubender Dramatik! Höchste Filmkunst". — Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll! Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Vorher: Die deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. auch 13 Uhr.

Ufa-Palast. Sonntag, 11 Uhr Wegen des großen Erfolges Wiederholung: „Großmacht Japan". Ein aktueller und hochinteressanter Dokumentar-Film. In diesem dramatisch bewegten Bildbericht begegnet uns das moderne Japan in seiner gesamten Vielgestalt, Japans Kampf in Ostasien, sein Ringen um die Durchsetzung seiner politischen Idee. Wer diesen ungewöhnlich packenden Film gesehen hat, begreift, was sich heute im Fernen Osten abspielt. Vorher: Die neueste Wochenschau.

Ufa-Palast. Wir setzen unsere beliebten Märchenvorstellungen fort. Montag, Dienstag, Mittw., 15.30: Schneewelßchen u. Rosenrot". Der entzückende Märchenfilm von dem verzauberten Prinzen, dem bösen Zwerg und den beiden Schwestern Schneewelßchen und Rosenrot. Vorher ein lustiges Beiprogramm mit unserem lieben Kasper. Kinder ab —.30, Erw ab —.50 RM.

Olympia-Lichtspiele. Bleichstr 5: Heinz Rühmann in „Das Paradies der Junggesellen". (Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern).

Luna-Theater. Schwalb. Str. 57: „Narren im Schnee". Anny Ondra, Paul Richter, Paul Klinger. Jugendliche haben Zutritt.

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Heute Erstaufführung: „Sonntagskinder". Ein Algefa-Film im Siegelverleih mit: Joh Riemann, Th. Lingen, Carola Höhn, Grethe Weiser, Rudolf Platte. Spielleitung: Jürgen v. Alten. Ein lustiges Spiel von Glück und Liebe. Das Lustspiel der 1000 Pointen. Die deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Wochent. 15, 17.10, 19.30, Sonnt. 13 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Walhalla-Theater. Film u. Varieté Heute der neue große Tobisfilm „Menschen im Sturm" mit Olga Tschechowa, Gustav Diessl, Hansolore Schroth, Siegfried Breuer Spielleitung: Dr Fritz Peter Buch. Ein zeitnaher Film aus den Tagen des März monats 1941, als eine Clique von Verschwörern in Belgrad einen Militärputsch anzettelten. Nicht der Erlebnisbericht an sich ist Ziel dieser filmisch Gestaltung, sondern die sinnvolle Herausarbeitung des vielseitigen Reagierens jener Menschen, die plötzlich in den Strudel der Ereignisse hineingerissen wurden. Durch die künstlerische Gestaltung des Stoffes werden Sie einen starken Eindruck erhalten. Bühne: Lagana am asiat. Ring. Heute 15, 17, 19.30 Uhr. So auch 13 Uhr. Jugend nicht zugelassen

Film-Palast. Schwalbacher Str., spielt heute: 15, 17.20, 19.30 den großen Terrafilm: „Die Kellnerin Anna" mit Franziska Kinz in der Titelrolle. Die Kellnerin Anna gab einst ihr vaterloses Kind fort, um ihm eine sorglosere und zukunftsreichere Jugend, als sie es ihm selbst hätte geben können, in dem Hause begüterter Adoptiveltern zu sichern. Als das Schicksal später die beiden Lebenswege kreuzt, muß die Frau, gebunden an ihr Wort, weiter auf das schmerzlich entbehrte Mutterglück verzichten, aber als ihr Sohn in einen schlimmen Verdacht gerät, nimmt sie die schwersten Opfer und Entbehrungen auf sich, um die Zukunft ihres Kindes selbst in die Hand zu nehmen. Die neueste Wochenschau läuft in jedem Programm zu Beginn.

Capitol, am Kurhaus. Tägl 14.45, 17, 19.20. Sonntags auch ab 12.45 Uhr. Die lang erwartete, große sensationelle Erstaufführung! Der gewaltige Abenteuer-Film: „Die Tochter des Korsaren". Die starke Besetzung: Carlos, ein wagemutiger Kämpfer, der sich unter falschem Namen bei den Piraten einschmuggelt, um sie zu vernichten: Fosco Giachetti; Manuela, die Tochter des „grünen Korsaren", deren tiefe Liebe über ihren Feindeshaß siegt: Doris Duranti; Zampa, „der Würger", der gefürchtete Piratenanführer und Schrecken der Meere: Camillo Pilotto; Isabella, die anmutige Tochter des Gouverneurs von Maracaibo, für welche die Piraten ein hohes Lösegeld erpressen: Mariella Lotti; El Rojo, der verschlagenste der Piraten, Enrico Glori. - Jugend hat keinen Zutr.

Apollo. Moritzstr 6. Tel 22266. Täglich: 14.45, 17, 19.20 Uhr. Bis einschließl Sonntag verlängert: Der lustige Soldatenfilm „Die vier Musketiere" m. Fritz Kampers, Hans Brausewetter, Paul Westermeier, Herm Speelmans. Jugendliche zugelassen.

Apollo. Moritzstr. 6 - Voranzeige! Ab Montag: „Die Tochter des Korsaren" in Erstaufführung. Der starke Abenteuerfilm mit der großen Besetzung: Doris Duranti, Fosco Giachetti, Camillo Pilotto, Mariella Lotti, Enrico Glori.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr, Sonntags auch ab 12.45 Uhr. Lachen ohne Ende! Karl Valentin, Liesl Karstadt in „Lachpillen". Eine Auslese der besten Kurzlustspiele: 1. „Im Schallplattenladen", 2. „So ein Theater", 3. „Es knallt", 4. „Der verhexte Scheinwerfer", 5. „Theaterbesuch". Jugend hat Zutritt. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Union-Theater. Rheinstraße 47. „Gasparone" Ein Großfilm der Ufa nach der Operette von Millöcker mit: Marika Rökk, Joh Heesters, Oskar Sima, Leo Slezak, Rudolf Platte. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen! Anfang Wo.: 3, 5.15, 7.30. So ab 2 Uhr

Park-Lichtspiele, W.-Biebrich: Spielplan von Freitag bis Montag: Hilde Krahl und Mathias Wieman in „Das andere Ich". Die heitere Geschichte um ein junges Mädchen, das auf sich selbst eifersüchtig ist. Jugendl haben keinen Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. tägl. 19.30 Uhr, So 17 Uhr und 19.30 Uhr, Montag 15 Uhr. So., 14 Uhr Jugendvorstellung „Gold in New-Frisco". Ein spannender Wild-Westfilm.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Mein Leben für Irland".

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Kameraden".

GASTSTÄTTEN

Walhalla, Konzerthaus. Täglich ab 18 Uhr, Sonntag ab 16 Uhr großes Konzert der Orig.-Wiener Kapelle Toni Teply

Park-Kaffee, Wilhelmstr. 36. Täglich, außer montags: Angela Balocca mit ihren Sängern Sarti und Russo. Wo.: 15.30—18.30, 19—22 Uhr, So.: 15—18.30 und 19—22 Uhr.

Tropfsteln-Grotte. Im Hause der Scala, tägl 16 Uhr konzertiert Wally Pohls Damen und Stimmungskapelle

Eis-Konditorei Café Buschmann Kirchgasse 27. Eis, das ganzes Jahr hindurch bekannte vorzügl Qualität. Eis Spezialitäten

GESCHÄFTSANZEIGEN

Dauerwellen — Wasserwellen — Salon Giersch, Goldgasse 18

Reisebüro Glücklich Telef 25404 am Kaiser Friedrich Platz 3. Fahrkarten — Schlafwagen

Briefmarkenstube E. Selb, Wiesbaden, Kleine Burgstraße 5

Unterricht

Wer erteilt Unterricht in allen Sparten d. künstlerischen Tanzes? Ang. W 701 TB.

Verloren • Gefunden

D.-Portemonnaie, dbr., mittelgr. Reißverschluß, Montag nachm. zw. 5 u. 5½ Uhr v. Hirsch-Apoth., Marktstraße, bis Tagblatt-Haus verl. Hohe Bel. da And. a. Geld. Finder w. geb. Abr. u. G 701 i. T.-Verl. ang.

T.-Armb.-Uhrchen gold., auf dem Wege Opel-Café zur Haltestelle b. Straßenb. nach Biebrich a. Bahnhof od. in Biebrich Horst-Wessel-Pl. Horst-Wessel-Str., Friedensanlage zur Mittagszeit a. Sonntag abend verl. Da teures And., wird Find. l. g. Belohn. zugel. Es wird geb. b. Uhr Rathausstr. 68, 1 abzug. F 616 80

Armb. m. Aquamarinsteinen beschl. verl. Gegen gute Belohnung abzugeb. Fundbüro Friedrichstr.

Dam.-Handschuhe i. Arbeitsamt od. Abzug. geg. Belohn. bei Wall, Geisbergstr. 4, 3

Gr. braun. Knopf Taunusstr. bis Nerotal verlor. Abzug. geg. Belohn. im Hotel Goldenes Kreuz

Blindenführhund Wolf, m. Kett.-Halsb. Nr. 1367 abhanden gek. Wer gibt Auskunft? Sturm, Webergasse 12.

Hündin, weiß, jg., Drahthaarf., eine Kopfseite braun, grün Halsband, a. „Dalle" hör., Mittwoch entl. Geg. Belohnung abzugeb. Beckers Bierquell, Friedrichstraße 44.

Foxterrier, Hündin, auf „Peter" hör., Mittwoch nachm. entlaufen. Abzugeben Humboldtstraße 12 b. Benfer. T. 22036 oder Fundbüro.

Katze, grau gestig. („Merlich") entlaufen. Brust u. Pfoten weiß. Frohnapfel, Steingasse 10.

Fromms
Gummiwaren

Harnsäure

im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit

Sal digestivus Nattermann

bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.

Glas: 1.25 RM in Apoth. u. Drog.

OVERSTOLZ
GÜLDENRING
NACH WIE VOR AUS
REINEM ORIENT-TABAK
HERGESTELLT

Kleiderschrankkontrolle

mit jeder jetzt. Bei der Beschaffung notwendiger Ergänzungen hilft gern

Ihr Kleiderberater

Zapp
WIESBADEN

FAMILIENANZEIGEN

Die Verlobung ihrer Tochter Annelie mit Herrn Leutnant Hans Stübel geben bekannt: Carl Ernst u. Frau Gertrud, geb. Riech, W.-Elberfeld, Viktoriastraße 85, im Februar 1942.

Meine Verlobung mit Fräulein Annelie Ernst, Tochter des Juweliers Herrn Carl Ernst und seiner Frau Gemahlin Gertrud, geb. Riech, zeige ich ergebenst an. Hans Stübel, Leutnant, z. Z. im Felde. Wiesb., Langgasse 26

Ihre Vermählung geben bekannt Werner Eberhard, Hellmundstr. Nr. 37, Ernestine Eberhard, geb. Ritzel, Platter Str. 172. Wiesb., den 7. Februar 1942. - Trauung: 15 Uhr Maria-Hilf-Kirche.

Ihre Vermählung geben bekannt Paul Baltes, Toni Baltes, geb. Kirchhoff. Wiesb., den 7. Febr. 1942. Trauung: 11.30 St.-Bonif.-Kirche. Feier: Kurhaus.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Richard Oehm und Frau, geb. Baudrexler.

Für die Glückwünsche zu unserer Vermählung und die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzl. Dank. Peter Rauschkolb und Frau Emmy, geb. Haas. W.-Freudenberg, Tulpenweg 24

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken auf diesem Wege herzlichst Wilhelm Frehse und Frau Gerta, geb. Weinand. Mauritiusstraße 11

Da wir anläßlich unserer goldenen Hochzeit nicht jedem einzelnen für die überaus zahlreichen Geschenke, Blumen und Glückwünsche danken können, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank. Karl Link und Frau Julie, geb. Schneider. Wiesbaden (Müllerstraße 2), den 4. Febr. 1942

Nach schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Vetter u. Onkel, Herr

August Mellinger

Bauunternehmer u. Landwirt im 67. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Berta Mellinger Wwe. geb. Ehrengart.

W.-Schierstein, 4. Febr. 1942. Biebricher Str. 23.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 7. Februar 1942, 12.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Kranz- und Blumenspenden bitten wir abzusehen.

Am 2. Februar entschlief nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann Generalmajor a. D.

Ernst Freiherr v. Oberländer

Ritter hoher Orden

In tiefer Trauer: Anna Freifrau von Oberländer, geb. Reverchon

Wiesbaden, den 5. Febr. 1942. Adolfsallee 53

Die Beisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, herzensgute, treusorgende Mutter u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Dadischeck

geb. Hirschochs

im Alter von 77 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Karl Dadischeck

W.-Schierstein, 4. Febr. 1942.

Die Feuerbestattung findet am Samstag, den 7. Febr. 1942, vormittags 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof Wiesbaden statt.

Heute entschlief sanft und unerwartet mein lieber Mann, Schwager, Onkel und Vetter, Herr Rechnungsrat

Josef Hagelauer

Justizinspektor a. D.

im 84. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz: Katharina Hagelauer, geb. Weibler

Wiesbaden, den 4. Febr. 1942. Klarenthaler Str. 4

Die Beerdigung findet am Montag, 9. Februar, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt, die feierliche Seelenmesse am gleichen Tage, vormittags 9 Uhr in der Sankt Bonifatiuskirche.

Danksagung. Statt Karten.

Zu dem schmerzlichen Verlust, den wir durch den Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Mannes, meines Kindes guten Vaters, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes und unseres treuen Bruders Hans Ditzler, Feldwebel und Zugführer in einem Inf.-Reg., erlitten, sagen wir all denen, die durch Wort und Schrift ihr Mitgefühl bekundeten, unseren innigen Dank.

In tiefer Trauer: Erna Ditzler, geb. Diehl, u. Kind Bernd, Familie Johann Ditzler, Familie Wilhelm Diehl nebst Angehörigen.

W.-Dotzheim, Huttenstr. 53.

Am 5. Februar entschlief nach langer schwerer Krankheit im 61. Lebensjahr mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter Vater, Herr Pg. Oberstseuerinspektor

Jakob Bayer

Im Namen aller Angehörigen: Frau Mathilde Bayer und Sohn Erich

Wiesbaden, den 6. Febr. 1942. Rheinstraße 96

Die Totenfeier findet Montag, 9. Februar, vorm. 10.15 Uhr in der Halle des Südfriedhofes statt. Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Danksagung. Statt Karten.

Für die unserem geliebten Entschlafenen erwiesene letzte Ehre, für die zahlreichen Blumenspenden und Ehrungen durch Worte u. Zuschriften bezeigte innigste Anteilnahme an dem für uns unersetzlichen Verlust, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familien Braß, Metz, Dreßen, Esser

Wiesbaden, im Februar 1942. Kiedricher Str. 4

Danksagung.

Für die erwiesene innige Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau Elisabeth Trumpfheller, geb. Ebner, und allen, die ihr das letzte Geleit gaben, sagen wir unseren herzlichen Dank.

In tiefem Schmerz: Hermann Trumpfheller und Familie, Dora Hickel, geb. Ebner, u. Töchter. Nettelbeckstr. 26, 4. Helarich Leldebrand und Tochter. Wiesb.-Dotzheim, Holzstraße 23, Adam Hahn und Familie.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns durch Wort u. Schrift anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Neffen Karl Herold, Unterscharführer der Waff.-SS so zahlreich zugingen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Worte vermögen nicht unseren großen Schmerz zu lindern, wir werden sie aber als eine Ehrung unseres lieben Gefallenen betrachten.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Karl Herold und Frau, Katharina geb. Deußer

Wiesbaden, den 4. Febr. 1942. Gartenfeldstr. 46

Stellenangebote

Weibliche Personen

Stenotypistin od. Anfängerin gesucht. Bezahlung nach TOff. — Schriftliche Bewerbungen an Berufsgenossenschaft Wiesbaden Helenenstr. 10, 2

Nähfrau auch für Maschinestopfen, 1—2mal wöchentlich für Privathaushalt gesucht. Walther, Langgasse 44.

Hausgehilfin für Privathaush. ges. Ang. L 650 TB.

Hausgehilfin, freundl., sauber, zuverlässig, mögl. sofort gesucht. Ang. B 699 TB.

Selbst. Mädchen i. Kochen perfekt, f. gepflegt. Etagenhaushalt gesucht. Ang. G 693 TB.

2 Zimmermädchen, 2 Hausmädch., sofort ges. Hotel Metropole, Wiesbaden, Wilhelmstraße 10.

Haus- u. Küchenmädchen f. sofort od. spät. gesucht. Rest. Gambrinus Marktstraße 20.

Mädchen, selbst., f. Geschäftshaushalt sucht sofort Karl Jacobi Hotel Rose.

Frau ohne Anh., sauber, ehrl., in frauenl. Haush. f. auswärts zum 15. 2. ges. Ang. u. M 676 T.-Bl.

Frau, zum Montags u. Mittw. je 3 Std. vorm. gesucht Herbert-Nortus-Str. 25, 1

Pflichtjahrmädel f. Privath. ges. Ang. K 650 TB.

Aufwartefrau für Büro u. Betrieb, Halbtagsbeschäftigung, ges. Ing. Erich u. Fred Engel, Elektrotechnische Fabrik, Wiesbaden, Dotzheimer Str. 147

Stundenhilfe 3× wöchentl. 2 Std. gesucht Taunusstraße 57, 1. St.

Stundenfrau 3-5 4mal wöch. 3 5. 4. Stunden gesucht b. Schmidt, Kaiser-Friedr.-Ring 32.

Buchhalterin aus der Textil- oder Bekleidungsbranche, i. absolut selbständ. Vertrauensstell. sofort oder später ges. Angeb. u. T 694 T.-B.

Lohnbuchhalterin für sofort oder 1. März 1942 gesucht. Evtl. auch für halbe Tage. Angebote unt. A 971 an den Tagblatt-Verlag.

Kontoristin für alle Büroarbeiten, Schreibmaschine und Stenographie, für mittl. Industrie-Unternehmen zum 1. März 1942 od. sofort gesucht. Evtl. für halbe Tage. Angebote u. A 970 an den Tagblatt-Verlag.

Stenotypistinnen (a. Anfängerinnen) von Reichsdienststelle zum sofortig. od. späteren Eintritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen unt. B 702 an den Tagblatt-Verlag.

Büroanfängerinnen mit guter Allgemeinbildung von größerem Verlagsunternehmen gesucht. Handgeschriebene ausführliche Bewerbung erb. u. B 580 an Tagblatt-Verlag.

Hilfe, tüchtig, für die Kaffeeküche, von 15-18 Uhr gesucht. Café Buschmann, Kirchgasse 27.

Reinemachefrau zum sofortigen Eintritt von Reichsdienststelle gesucht. Angebote u. D 702 an Tagbl.-Verl.

Frau zum Putzen von Büro- u. Betriebsräumen (in saub. Betrieb) für den ganzen Tag gesucht. Angebote unter A 933 an Tagblatt-Verlag.

Putzfrau für Laden, ca. 2 Stunden tägl. gesucht. Optik-Photo Bouffier, Rheinstraße 49, Schaus.-Kirchgasse.

Frau o. Mädchen zuverl., f. einige Stund. in gepfl. Haush. gel. Vorm. spr. nach 18 Uhr W.-Schierstein, Biebr. Str. 22

Stundenhilfe, zuverl., 1-3 Stund. vorm. ges. Dotzheimer Str. 58, 11

Stundenfrau, erfahren, 3 b. 4× wöch. n. 9 bis 3 f. gepfl. Haush. gesucht. Ellen f. geg. werden. Angeb. G 700 TB.

Stundenfrau 2—3× wöchentl. gesucht. Taunusstraße 83, 1.

Haushaltshilfe f. sof. ges., möchtl. 4mal je 3 Std. Frau Schultheiß, Möhringstr. 3, 2.

Stundenfrau 2× möchtl. 3 St. ges. Bures, Kiedrich. Straße 7, 2.

Putzfrau z. Rein. von Büro wöch. dreimal gesucht. Angeb. u. A 969 an Tagbl.-Verl.

Putzfrau f. Samstag nachm. zwei Stunden gesucht. Hellmundstr. 8, 2.

Putzfrau für vormittags 3 Stundl. sucht Parfümerie Dette, Michelsberg 6.

Männliche Personen

Buchhalter (in), selbst. in Korrespondenz u. Buchführung (Hauptjournal u. Kart.) für halbe Tage od. evtl. stundenweise sofort oder 1. März 1942 gesucht. Angeb. mit Gehaltsang. u. S 690 an T.-B.

Kraftfahrer für Lieferwagen sowie Heizer und Maschinist zum sof. Eintritt ges. Großwäscherei Fischer, Wiesb.-Rambach.

Pförtner, auch Rentner, für mittleren Fabrikbetrieb sofort gesucht. Angebote u. A 976 Tagbl.-Verl.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Stenotypistinnen-Lehrstelle zum 1. April gesucht. Ang. G 703 TB.

Frau, jung, sucht Heimarbeit, bevorzugt zugesch. Näharbeiten. — Ang. T 695 TB.

Lehrstelle i. kaufmänn. Büro für meinen Sohn z. 1. April gesucht. Ang. M 702 TB.

Vermietungen

3 Zimmer, möbl., Badezim., Küche abgeschl., Adolfsallee, Part., ab 15. Februar zu vermiet. Etagenheizung. Preis mtl. 135 RM. Näh. Tel. 27771 von 11—1 Uhr.

Frontspitzzimmer, (leer) in ruhig. Hause ab 1. 3. zu verm. Ang. u. D 689 an TB.

Radfahrer(in) mit Rad zum Austragen von Zeitungen von 12 bis 13 Uhr stellt sofort ein C. Schultze, Zeitungs-Groß-Betrieb, Wagemannstraße 25.

Suche für meine Lehrwerkstätte Lehrlinge, welche das Maurerhandwerk erlernen wollen. Der Lehrgang beginnt am 1. April 1942 und steht unter Aufsicht eines erfahrenen Poliers und Architekten. Nikolaus Speicher, Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau, Wi.-Biebrich, Schlageterstr. 46, Ruf 60210.

Zim., g. m., Gubl., fl. W., Heiz. z. vm. Gottfried-Kinkel-Str. 1.

Mansl., möbl., a. H. z. v. Schwalbach. Str. 73, 1 r

Zim., frdl. möbl., m. Ofen, zu vm. Wellritzstr. 30, 2

Mietgesuche

1-Zim.-Wohnung od. leeres Zim. m. Nebenraum u. Gasanschluß ges. Ang. M 691 TB.

2-Zimmerwohng. m. Gasanschl. i. gut. Hause sofort od. spät. gesucht. Ang. T 691 TB.

2—3-Zim.-Wohn. von Behördenangest. sof. ges. Ang. L 701 TB.

2—3-Zim.-Wohn. für sofort zu mieten gesucht. Angeb. an R.-Ang. Benninger Schulberg 9, B.

Zimmer, möbliert Nähe Wilhelmstr. gesucht. Ang. u. S 690 an T.-Bl.

Zim., möbl., fl., Bahnhofsnähe, v. berufstätiger Dame gesucht. Ang. mit Preis u. E 703 T.-B.

Gemütl. Zim. m. Heizung u. voll. Pension v. ber. Hrn. z. 1. 3. ges. Ang. B 704 TB.

Arbeits- u. Lagerräume, ev. Laden m. Nebenräumen, 80-100 qm, von ruhig. Betrieb f. mögl. sofort ges. Ang. W 694 TB.

Kur- und Dauergäste Zimmer frei Parkstraße 4.

Wohn-Schlafzim., behaglich möbl., mögl. m. Zentr.-Heizung u. Bedienung, gesucht. Ang. S 703 TB.

2 Zim., gut möbl. (Wohn- u. Schl.-Zim. m. 2 Bett.) mögl. m. Zentr.-Heiz. u. fl. W., für längere Zeit in Wiesb. ges., mögl. m. voller Pens. f. 1 Pers. Ang. m. Preis u. H 703 an den Tagbl.-Verlag.

Wohn-Schlafzim., gemütl. u. gepfl., in nur g. Hause v. kin. Angest. mittl. Alters z. 1. März gesucht. Heizung u. fließ. Wasser od. Badebenutz. erwünscht. Ang. K 694 TB.

Zimmer, nettes, leeres, sofort od. später ges. Ang. u. M 700 T.-B.

Zim., gut möbl., mit 2 Betten z. 1. März gesucht. Ang. T 696 TB.

Wohnungstausch

Tausch-Wohnung. Biete an sonnige 2-3-Wohn. mit Küche, Kammer, Balkon u. Keller. Gesucht wird 2- oder 3-3.-Wohn. mit Bad u. ev. Zentralheiz., in Wiesbad.-Stadt. Z. erfr. Danziger Straße 25, 2.

Tausche m. schöne sonn. 2-Zim.-W., Frontsp., in frei. Lage, geg. 3-3.-Wohn. Ang. u. F 702 an T.-Bl.

Suche z. 1. 3. od. 1. 4. eine große 3-Zim.-Wohn. m. Küche u. Zubeh. in gutem Hause. Miete monatl. b. 55 Mk. Biete sehr kleine 3-Zim.-W. m. Küche u. Kell. Miete 40.81 Mk Stadtmitte. Ang. u. S 676 an T.B.

Verkäufe

Konfirm.-Kleid, neuw., 12 Mk. Tisch, rt., 9 Mk. zu verk. Körnerstr. 2, Vdh. P. l.

1 Paar D.-Schuhe schw., hohe, nw., 20 Mk., 1 Paar Ueberschuhe 10.-, 1 Paar Abendschuhe, schw., 10, alles Gr. 38 u. g. e., 1 el. Koch., 110 V., 18 Mk., Kaffeeservice, 6teil., 25 M. vk. Ang. L 703 TB.

Klavier 500 Mk., Ausziehtisch 50.- zu verkauf. Adr. im T.-Verl. Hr

Schlafzim., Eiche, sehr gut erh., für 750 Mk. zu verk. Adr. T.-Bl. 111

Schlafzimmer, kompl., 350 M., Küche 40 Mk., Kleiner 550 M., Kommode 35 M., Kleiderschr. 40.-, Stühle St. 5 M. Tisch 10 Mk., Gasherd 10 M., Betten à 18 M. zu vk. Hellmundstr. 22 Schwarz.

Küchenschränke 25 u. 10 M., Trum.-Spiegel 10 Mk., Nachttisch 6, Bertito 25, Chaiselongue 15, weiß. Gasherd m. Backofen, eisam., 35, Tische 5, Stühle 1 und 2, weiße Metallbettstelle 10 Mk. zu verk. bei Kannenberg, Schwalb. Str. 73

Kaufgesuche

Trachten-Anzug, Tiroler, f. Jung. von 5 Jahren zu kauf. ges. Ang. u. G 699 T.-B.

D.-Berufsfiitel, guterh., ges. Ang. u. D 701 T.-B.

Dam.-Nachthemd, 2 Stck. od. Schlafanzug, Gr. 42/44, guterh., zu k. ges. Ang. B 701 TB.

Waschtisch, weiß, mit Marmor u. Spiegel sowie weißer Kleiderschrank, alt, gut erh., zu kauf. ges. Ang. W 698 TB.

Kopfkissenbezüge, 4 Stck. u. Handtüch., guterh. ges. Ang. E 701 TB.

Klavier, gut erhalten, zu kauf. gesucht Ang. u. F 695 T.-Bl.

Klavier, gut erhalten, aus Privat gesucht. Ang. u. P 695 T.-Bl.

Briefmarken (Sammlungen u. darauf) zu kauf. ges. Besonders Deutsches Reich, angebraucht, von 1924 bis 1939 Briefmarken-Heß Mauritiusstr. 16 Fernruf 28545

Möbel, An- und Verk. Holland, Sedanstraße 5.

Tochterschlafzim. o. Einzel-Schlafzimmer, g. erh., zu kauf. gesucht. Ang. E 695 TB.

Couch oder Bettcouch zu kaufen gesucht. Ang. u. S 691 an T.-B.

Rodelschlitten zu k. ges. Fr. Ewert Friedrichstr. 12.

Schlitten, g. erh., zu kauf. gesucht. Ang. M 701 TB.

Gemälde, nur erstklass., zu kaufen gesucht. Name des Malers und Angabe der Darstellung erbeten an Galerie Degenhardt, Wupp.-Barmen, Germanenstraße 49.

Geschäfts-Glasschrank mit Schiebetüren zu kaufen gesucht. Gg. Thiel, Kirchgasse 76. Telefon 227 52.

Großer Garten, ein Morgen Bachgelände, mit gemauertem Wohnraum u. Schupp., Ziehbrunnen, sowie all. Inventar, fern. Obstbäume u. Sträucher all. Art, weg. Todesfall an kurz entschl. Käufer abzug. Angaf. zw. 11 u. 16 Uhr. Kränchen, ob. Frankfurter Str. a. d. Berg.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Deutsches Berufserziehungswerk. Wir beabsichtigen in der kommenden Zeit Refa-Arbeitsgemeinschaften durchzuführen. Sämtliche Teilnehmer v. Refa-Grundlehrgemeinschaften bitten wir, sich zu diesen Arbeitsgemeinschaften anzumelden. Jede weitere Auskunft erteilt unsere Dienststelle. Ferner werden wir im Laufe des Frühjahrs mit folgenden Lehrgemeinschaften beginnen, zu denen noch Anmeldungen entgegengenommen werden: Techn. Rechnen, techn. Zeichnen, Schönschreiben, Plakatschrift, kaufm. Rechnen, Buchhaltung, Bauzeichnen.

Das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Wiesbaden, sucht Übungsleiter für: Bauzeichnen, kaufm. Rechnen, Buchhaltung, Chemie (anorganische und organische). Als Übungsleiter werden Praktiker, sowie pädagogische Fachkräfte gesucht. Persönliche Rücksprachen sind erwünscht Dienstags und Freitags in der Zeit von 14 bis 17 Uhr bei der Deutschen Arbeitsfront, Hauptstelle für Berufserziehung und Betriebsführung, Wiesbad., Luisenstraße 41

Sprachkurse der NSG. „Kraft durch Freude". Abteil. Volksbildungswerk. Wir beginnen in Kürze mit folgenden neuen Sprachkursen: Italienisch, Französisch, Englisch. Jeder Kursus umfaßt 20 Doppelstunden. Teilnehmerpreis 10 RM. - Außerdem beginnen wir mit einem Arbeitskreis für Malen und Zeichnen. Auskunft und Anmeldung Luisenstraße 41, Zimmer 21, Telef. Nr. 59641.

SPORTKALENDER

DRK. Rettungsausbildungskurse! Jeder Schwimmer, auch Wehrm.-Angehöriger, kann noch vor dem Einrücken den Grund- od. Leistungsschein d. Deutschen Lebensrettungs-Gemeinsch. erwerben. Die Übungsstunden finden im Hallenbad Freitags von 19.45 bis 21 Uhr statt. Auch für Damen Eintritt kostenlos.

VERSICHERUNGEN

Bonner Krankenkasse, gegr. 1908 Aufnahme ohne Untersuchung für alle nicht Versicherungspflichtige. Zahlung unquittiert. Rechnungen, auf Wunsch direkt an den Arzt bzw. Heilpraktiker. Bei Krankenhausaufenthalt Verpflichtungsschein zu Lasten der Kasse. Kriegsrisiko eingeschlossen. Hohe Leistungen, Privatpatient! Prospekte durch die Bezirksdirektion Wiesbaden, Michelsberg, Ecke Langgasse, Ruf 23751

Verlangen auch Sie Prospekte über Krankenversicherung, Lebensversicherung, Krankengeldzuschußversicherung, vom Leipziger-Verein Barmenia. Deutschlands größter Privatkrankenversicherung. Bezirksdirektion Wiesbaden, Taunusstr. 3 Telef. Nr. 21020

Rehhaar kauft Holland, Sedanstraße 5.

2 fl. Schreibtische einf., m. Fach. u. Teppich, 2×3 m, zu kauf. gesucht. Angeb. u. A 977 an Tagbl.-Verl.

Fön, 220 Volt, für Lazarett zu kauf. gesucht. Angeb. unt. Nr. R 3516 a. Anzeigenfreiz., Mainz.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. E 699 TB.

Kd.-Klappstühlch., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Frau Häbler, Marktstraße 40, 2.

Zimmerstuhl, fahrbar, zu kaufen ges. H. Müller, Bleichstr. 41, H. 2 l

Offiziers-Koffer, grau, gut erh., sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. S 702 an T.-Bl.

Verschiedenes

Wer nimmt 3½jähr. Jungen in Pflege? Ang. u. W 690 T.-Bl.

KS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Wanderung: Sonntag, 8. Februar Idsteiner Weg - Dicke Eiche - Dürrwiese - Kellerskopf - Erbsenacker - Heßloch - Wiesbaden. Treffpunkt: 9 Uhr Ecke Wilh.- und Taunusstr. Marsch: 5 Std.

VEREINSNACHRICHTEN

Deutscher Alpenverein. Lichtbildervortrag. Mont., den 9. Febr. 19 Uhr, klein. Saal d. Kurhauses Fritz Schütt, Mannheim, „Biwakнächte in Fels und Eis". Vereinsmitglieder haben gegen Vorzeigen ihres Ausweises freien Eintritt.

Taunusbund, Zweigver. Wiesb. EV. (Rhein- u. Taunusklub). Sonnt., 8. Febr., 18 Uhr Hotel Einborn: Lichtbilder-Vortrag von Lehrer Franz Spang. Thema: „Meine Sommerreise durch Elsaß-Lothringen — Luxemburg.

Lokal-Sterbe-Versicherungskasse. Sonntag, 8. Febr., nachm. 3.30 Uhr im Turnerheim, Hellmundstraße 25: Mitgliederversammlung mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Jahresrechnung; 2. Bericht der Rechn.-Prüf.-Komm. u. Entlast. d. Vorstandes f. d. Jahr 1941; 3. Satzungsänderung (§§ 26, 29 u. 32); 4. Festsetzung der Vergütung f. d. Vorstand; 5. Wahl des Kassenführers, des Schriftführers, d. 2. Vors., d. stellvertr. Kassenführers, des 2. Schriftführers u. 3 Beisitzer; 6. Wahl der Rechn.-Prüfungskommission u. d. ständigen Kassenprüfer; 7. Anträge u. Sonstiges. Die Jahresrechnung liegt den Mitgliedern bei dem Kassenführer Herrn Wilh. Herrmann, Knausstraße 2, zur Einsichtnahme offen. Um zahlreiches u. pünktl. Erscheinen der Mitglieder ersucht Der Vorstand.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition Möbeltransport, Lagerung, Fernsprech-Sammel-Nr. 59226

Alte Geschäftsbücher und Akten sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe für die Papierindustrie Hrch. Gauer, Werderstraße, Ruf 24588

Färberei Döring färbt und reinigt schnell und preiswert. Filialen: Taunusstr. 26, Luxemburgplatz 5. Betrieb und Annahme: Dotzheimer Str. 62, Fernr. 26149

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkentzündungen u. anderen nervösen Schmerzen, bringen Solfatanschwefelbäder dauernde Schmerzlinderung. Echt zu haben nur beim Fachdrogist Seyb, Rheinstraße 101

Rundfunkgeräte werden in eigener Werkstätte gründlich und gewissenhaft repariert. Radio-Leffler, Kirchgasse 22

Nervös, ständig müdet? Durch Krankheit oder Operationen geschwächt? Neue Kraft und frischen Lebensmut durch eine Kur mit dem anregenden natürlichen Hausmittel Yoghurella. Reformhaus Mühlenkamp, Mauritiusstraße 9

Gegen Pickel, Mitesser, unreine Haut Kräuter-Kosmetik Charlotte Meentzen, Helene Peupelmann, Wiesbaden, Wilhelmstr. Nr. 60, 2. Tel. 23917

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert, Goldgasse 18 (G. B. C. 28157)

Zur Trauer Schwarzfärben in kürzest. Zeit. Färberei Capitain, Chem. Reinigung, Yorkstr 17, Tel. 25186 u. Taunusstr. 1. Tel. Nr. 23480

Kinderpflege-Artikel kauft man in den Fachdrogerien Wisson, K.-Fr.-Ring/Luxemburgstr., Götz, Dotzheimer Str., Ecke Loreleyring, Schneider, Römerberg 2-4

Möbelaufbewahrung im besonders eingerichteten Lagerhaus Wiesb. Möbelheim L. Rettenmayer G. m. b. H., Bahnhofstr. 27, Fernr. 39816, 27012, 27115

Radio-Reparaturen werden sofort durch Techniker in eigener Werkstatt ausgeführt. Radio-Ambrosius, W.-Biebrich, Mainzer Straße 18, Telefon 60512

Damensalon Jacobsbagen, Kranzplatz 3/4, Anruf 25291, empfiehlt Dauerwellen und Haarfärben.

Ihre Füße pflegt Gilbert, der Friseur mit der 40jährigen Erfahrung. Kirchgasse 54. Eingang K1 Schwalbacher Str 2, Tel. 22111 Ärztlich empfohlen.

Wäsche-Abteilung von Heitlage (im Erdgeschoß) zeigt Ihnen Oberhemden und Sporthemden in vielen Mustern u. alle Größen, Kragen, Krawatten, Strümpfe u. Hüte preiswert — reiche Auswahl. Heitlage, Kirchgasse, Wiesbaden. Das große Spezialhaus.

Kammel, das Fachgeschäft für Dauerwellen — Haarfärben. Taunusstraße 14, Fernruf 22978